



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

330 (21.7.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241681)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 P.

Erkennungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,00 RM, und 60 Pfg. Trügerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einsehl. 60 Pfg. Post- und Steuer 72 Pfg. Verlagsort: Mannheim, Kaiserstr. 12, Kronprinzenstr. 43, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No. 11, Kaiserstr. 1, P. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher; Sammelnummer 24951
Postfach, Konto: Karlsruhe Nummer 17500 - Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilenmeterzelle 8 Pfennig, 10 mm breite Zeilenmeterzelle 10 Pfennig, für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise, Abgemessen gemäß in die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Spaltenverleiher oder Konfusen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Mittwoch, 21. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 330

Europa wieder einmal in der Sackgasse

Aneiniger denn je!

Die Sitzung des Londoner Ausschusses hat den ganzen Zwiespalt zwischen den europäischen Mächten wieder aufgerissen

dnb. Paris, 21. Juli.

Die Dienstagmorgens-Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses, die zu einer Vertagung führte, hat in der französischen Öffentlichkeit große Ueberraschung hervorgerufen. Man verheißt sich nicht die Tragweite dieser Vertagung und die Tatsache, daß damit die Nichteinmischungsverhandlungen in eine Sackgasse geraten sind. Der Ausdruck „Sackgasse“ ist in fast allen Kommentaren der Mittwochmorgen-Presse wieder.

Die nicht anders zu erwarten war, wird versucht, die Vertagung des Nichteinmischungsausschusses hauptsächlich Italien und Deutschland zuzuschreiben.

Die rechtsstehende „Epoque“ meint, die gestrige Aussprache vor dem Unterhandeln habe tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über den als Verhandlungsbasis genommene englischen Kompromissvorschlag zutage gebracht. Die so oft in internationalen Verhandlungen betrauten diese Meinungsverschiedenheiten nicht den Grundgehalt der Angelegenheit, sondern Fragen des Vorgehens im einzelnen. Sowjetrußland weigerte sich, Franco die Kriegführenden-Eigenenschaft zuzuerkennen, was ziemlich merkwürdig sei, da es doch letzten Freitag dem englischen Kompromissvorschlag zugestimmt habe. Italien weigerte sich, über die Zurückziehung der Freiwilligen zu verhandeln, wenn General Franco nicht vorher die Kriegführenden-Eigenenschaft anerkannt würde.

Berlinax sagt im „Echo de Paris“, man sei nun wieder auf die beständige Hofe der Aussprache vom 20. Juni (Rücktritt Deutschlands und Italiens aus der Kontrolle nach dem „Leipzig“-Zwischenfall) zurückgekehrt.

Saint Arice schreibt im „Journal“: Der Doppelsinn des englischen Planes sei gestern offenbar geworden. Habe das Schiff nun Schiffbruch erlitten oder handle es sich nur um eine Panne? Auf alle Fälle handle es sich um einen sehr schlechten Start.

Das Ergebnis der Besprechungen habe, so folgt der „Petit Parisien“, nicht den Hoffnungen entsprochen, die die einstimmige Annahme des englischen Planes geweckt habe. Die englische Diplomatie werde sich natürlich bemühen, die Lage durch eine neue Annäherung zu retten. Es könne jedoch der Augenblick kommen, wo sie es nicht werde.

Der „Excelsior“ stellt fest, daß die Verhandlungen in London ohne Festsetzung eines neuen Termins vertagt worden seien, um einen Bruch zu vermeiden. Die italienische Haltung habe wenigstens das Verdienst des Freimutes. Aber wie man auch den Fall betrachte, der Mißerfolg des englischen Planes könne nicht als ein Versprechen auf eine Besserung der italienisch-englischen Beziehungen angesehen werden.

Die „Action Française“ sieht in der Taktik der einzelnen Vertreter des Londoner Ausschusses den Wunsch, Zeit zu gewinnen. Doch arbeite die Zeit nur gegen Frankreich. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß möglichst bald eine Lösung gefunden werde, die es gestattet, aus der Sackgasse herauszukommen. Selber habe aber der sowjetrussische Vorkämpfer, indem er sich in seinem Eifer für die Kommunisten von Valencia habe fortsetzen lassen, ungewollt erklärt, daß seine Regierung auf keinen Fall die Anerkennung der Kriegführenden-Eigenenschaft an Franco annehmen werde. Dieses ungeschickte Geständnis belaste von jetzt an die Sowjets mit einer schweren Verantwortung. Warum wolle man denn nun noch über Kontrolle oder über Rückberufung der Freiwilligen diskutieren, wenn die Volkswirtschaft doch erschlossen seien, auf die dritte Frage des englischen Planes (Anerkennung der Kriegführenden-Eigenenschaft) negativ zu antworten.

Die kommunistische „Humanité“ schlägt Bezeichnenderweise als „ein wirkungsvolles friedliches Mittel“ folgendes vor: Die Handelsfreiheit in Spanien, zumindest bis zum Abschluß der „Schwägerlein in London“ - wieder herzustellen.

Zurückhaltung in London

dnb. London, 21. Juli.

Die Londoner Presse bezieht anscheinlich die Dienstagmorgens-Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses.

Bezeichnenderweise enthalten sich die Blätter jeglicher Stellungnahme. Nur die oppositionellen „Daily Herald“ und „News Chronicle“ können es sich nicht verkneifen, Italien und Deutschland die

Schuld für die neuen Schwierigkeiten in die Schuhe zu schieben.

Die „Times“ berichtet von einem Streit um die Reihenfolge in der Erörterung der einzelnen Punkte der Vorschläge. „Daily Mail“ meint, die Sitzung habe gezeigt, daß noch große Schwierigkeiten bevorstünden, bevor man zu einer endgültigen Einigung gelangen würde.

Aus italienischen Kreisen in London berichtet das Blatt, Graf Grandi habe keine Einwendungen gegen die vorgeschlagene Reihenfolge in der Erörterung der einzelnen Punkte gemacht, um die Beratungen vor einem frühzeitigen und ernten Auseinanderstoßen der Meinungen zu bewahren. Er wünsche die Anerkennung der Kriegführenden-Rechte vor der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen zu erbitten.

Bernon Barlett schreibt in der „News Chronicle“, die Arbeiten des Ausschusses seien sehr unterbrochen, ohne daß man wisse, wann eine neue Sitzung des Ausschusses stattfinden werde. Man hoffe jedoch, daß die nächste Sitzung am Donnerstag oder Freitag abgehalten werde.

Englands Kabinett berät die Situation

Die Meinungsverschiedenheiten als Gegenstand einer Kabinettsitzung

(Zusammenfassung der R M Z)

+ London, 21. Juli.

Das englische Kabinett trat am Mittwochvormittag zu seiner wöchentlichen Sitzung zusammen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß sich die Minister mit der Lage im Nichteinmischungsausschuss und besonders mit denjenigen Punkten befaßt haben, die am Dienstag nicht geklärt werden konnten. Der Ministerrat beschäftigte sich ferner, wie verlautet, mit den Meinungsverschiedenheiten, die im Nichteinmischungsausschuss in der Frage der Reihenfolge der behandelten einzelnen Punkte entstanden sind.

Es war kein Einzel-Anschlag:

Die Untersuchung des Attentats gegen Roc

Von einer Parteigruppe unternommen? - Die Hintermänner bereits verhaftet

dnb. Warschau, 21. Juli.

Die Untersuchung des Bombenanschlags auf Oberst Roc liegt jetzt in den Händen des Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten, Storzynski, der auf diesem Gebiet als besonderer Sachmann gilt.

Wie weiter bekannt wird, ist es bereits gelungen, außer dem Namen auch die parteimäßige Zugehörigkeit des Attentäters festzustellen. Die Mitglieder der Kreise, die mit diesem Verbrechen in Beziehung stehen, sind festgenommen worden.

Das dem Lager der nationalen Einigung besonders nahestehende Warschauer Blatt „Kurjer Poranny“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß bereits am 1. Mai auf das Warschauer Büro der Organisation des Obersten Roc ein Attentat verübt worden sei. Damals sei es nicht gelungen, der Person habhaft zu werden, die eine Bombe in der Treppe niedergelegt habe.

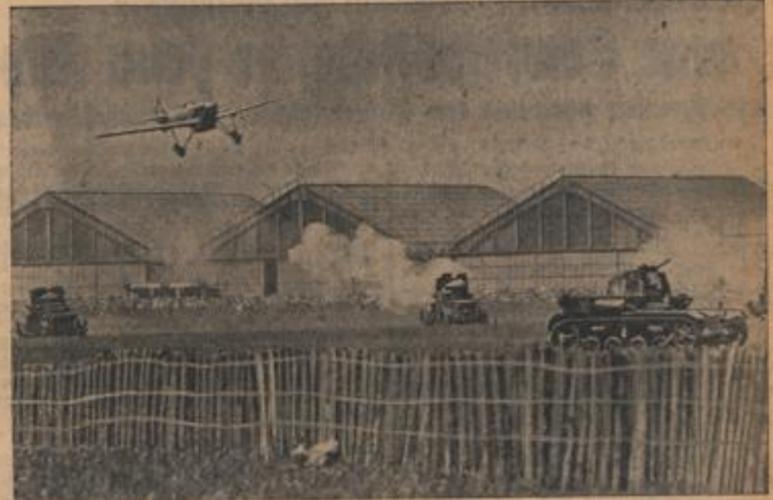
Aus den Aussagen von Nachbarn geht hervor, daß etwa zur Zeit des Attentats in der Nähe des Sommerhauses des Obersten Roc zwei Autos verkehrten und mit abgedunkelten Lampen gefahren worden sind, die später mit großer Geschwindigkeit in Richtung Warschau davonfuhren.

Die Staatsfeinde müssen vernichtet werden

dnb. Warschau, 20. Juli.

Der Vorsitzende des höchsten Sektors des Lagers der nationalen Einigung, der Warschauer Stadtpräsident Storzynski, erläßt einen Aufruf, in dem

Flugzeugangriff auf Panzerwagen



Bei militärischen Übungen in Polen wurden Tiefflieger auf Panzerwagen gezielt. (Verkehrsphoto, Sonder-R.)

„Am Anfang war die Tat“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

- Berlin, 21. Juli.

„Am Anfang war die Tat“ (Franz Ober-Berlin) ist der große Rechenheftbericht des ersten Aufbauphases des Dritten Reiches.

In schnellstem Tempo erreicht der Nationalsozialismus die Ziele, die er sich selbst setzt. Mit Stunten folgte die Welt, mit Begeisterung und Vertrauen das deutsche Volk den Taten der ersten vier Jahre, die heute schon Geschichte geworden sind. Austritt aus dem Völkerbund, Erklärung der allgemeinen Wehrpflicht, Einführung der zweijährigen Dienstzeit, Befreiung des Rheinlandes, Volksbefragung und Reichstagswahl.

Die gewaltige Lehre der großen Ausstellungen spricht zu uns über das Geschehen dieser Zeit unter Adolf Hitler, in der verflochtenen Berliner Schau „West mit vier Jahre Zeit“, in den eindrucksvollen wirtschaftlichen Bildern und Beispielen der Dörfelborfer Ausstellung „Schaffendes Volk“, in dem Haus der Deutschen Kunst in München.

Die gewaltige Arbeit und Erfolg Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter bis heute sind, das zeigt in klarer und überflüssiger Darstellung an der Hand von Tatsachen und Zahlen das Buch des stellvertretenden Reichschefs der Reichsregierung Alfred Jünger.

Wir lesen in ihm den Aufruf der Volksbeauftragten nach der November-Revolution von 1918: „Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot“. Verschieden war die Folge. Artikel 108 des Diktates bestimmte, daß Deutschland aufzufrieden werden auf Land, noch zu Wasser als Teil seines Herrschaftsbereichs unterhalten durfte. Sein Bestand an Handfeuerwaffen durfte nur 84000 Gewehre (!) betragen. Der Parlamentarismus erwies keine Unfähigkeit zur Wahrung deutscher Lebensfragen. Ein Abgeordneter des Bayerischen Bauernbundes verurteilte als der Weisheit letzten Schluss im Reichstag, daß wir keine Panzerschiffe brauchen. Der Handel solle sich selber schützen. Auch der Bauer müsse seine Substanz selber sichern, damit ihm kein Dasei gestohlen wird...

Gegen Versailles und den Geist der Würdelosigkeit, gegen den Nationalismus und seine Verleumdung, gegen den Klassenkampf, hat Adolf Hitler sein Werk bis zum heutigen großen Erfolg geführt. In kurzen packenden, teilweise erbebenden, teilweise aber auch erschütternden Angaben, Zahlen und Dokumenten entrollt Berndts Buch Deutschlands Wiederaufstieg aus tiefer Verfallung, aus tiefstem Elend, politisch, wirtschaftlich und kulturell - zu dem, das heute erreicht ist.

Berndt gibt eine Fülle von Angaben, die jeder Deutsche wissen muß, ob es sich um die Entwicklung unserer Geburtenzahl oder um die Steigerung unserer Sparfahneinlagen, um die Erfolge des Winterhilfswerkes oder um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit handelt.

Es ist eine Niederlage der vier Jahre des Führers gegeben, wie sie eindrucksvoller nicht möglich ist.

Eine Tat für jeden Deutschen, eine Mahnung, nie zu vergessen was einmal war, und das ist das Buch Alfred Jünger-Berndts:

„West mit vier Jahre Zeit.“

- Dr. Sch. -

gefordert wird, daß der Kreis, dem der Attentäter entstamme, ganz gleich, welcher Art er auch sein möge, ein für allemal vernichtet werde. Der Anschlag auf das Leben des Leiters des Lagers der nationalen Einigung, der im Auftrag Marzials Kops-Smigals die Aufgabe der Zusammenfassung der Nation übernommen habe, sei ein Beweis für die verbredliche Betätigung staatsfeindlicher Elemente, die so schnell wie möglich ausgerottet werden müßten.

Was sagt man in Belgrad dazu?

Eine merkwürdige Rede des jugoslawischen Oberkommandierenden

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

- Paris, 20. Juli.

Unter der Führung des Oberkommandierenden der französischen Armee, Gamelin, haben sich der jugoslawische Oberkommandierende General Reditch und der rumänische Oberkommandierende General Sighita auf dem Truppenübungsplatz Mailly in alle Geheimnisse der französischen Rüstung einweisen lassen. Sie unternahmen dann einen Besuch der Schlachtfelder von Verdun. Augenblicklich war der Eindruck der militärischen Vorführungen im Verein mit der Erinnerung an die Militärparade in Paris am 14. Juli so stark, daß General Reditch in Verdun in einer Rede sich zu den Worten verriet: „Wenn in Zukunft der Friede noch einmal gekriegt werden sollte, dann wird sich ganz Jugoslawien wie ein Mann an der Seite Frankreichs erheben, um ihn zu verteidigen.“

Schwere Kämpfe bei Madrid im Gange

Trotz hartnäckigsten Widerstandes setzen die Nationalen ihre Umgehungsaktion fort

— Französisch-Spanische Grenz, 21. Juli. (U. P.) Die weiltich von Madrid tobende Schlacht, einer der gewaltigsten Kampfhandlungen des ganzen Bürgerkrieges, dauert nach 15-tägiger Dauer noch immer mit unerminderter Heftigkeit an. Keiner der beiden Gegner hat bisher entscheidende Erfolge errungen, doch dringen die nationalistischen Truppen langsam vor und setzen im Brunete-Abzweig die von ihnen am Montag begonnene Einkreisungsbewegung fort, mit der sie die Madrider Milizen zur Aufgabe ihrer vorangegangenen Geländegewinne zwingen wollen.

Am heftigsten tobt die Schlacht in dem Dreieck zwischen Villa Nueva del Pardillo, Cuajorna und Brunete; die Stellungen der Valencia-Streitkräfte sind dort, vor allem in der Umgebung von Cuajorna, Plantenanzgriffen ausgesetzt, und die Nationalisten versuchen diesen kritischen Vorteil nach Kräften zur Umzingelung des Gegners auszunutzen. Da die beiderseitigen Fronten hier und da Lücken aufweisen, versuchen die Nationalisten auch, kleine Abteilungen in den Rücken der Milizen zu senden, wo sie die Verbindungen zwischen den verschiedenen Valencia-Kolonnen unterbrechen sollen. Die nationalistischen Divisionen verlaufen jetzt über Badajoz, von wo aus die Franco-Truppen den Angriff nordwärts gegen Villa Nueva del Pardillo führen. Bei Naval Gama stehen weitere harte nationalistische Abteilungen im Kampf, und im Brunete-Abzweig wird die nationalistische Offensive hauptsächlich von Chapinria aus unter stärkstem Einsatz von schwerer Artillerie, Bomben, und Jagdflugzeugen geführt. Im Süden und Südwesten Brunetes sind zwei weitere harte Franco-Abteilungen von Villa Nueva und Villa Siciosa aus gegen die dortigen Stellungen der Milizen im Vorrücken. Außer Maschinengewehr-Abteilungen wurde in diesem Angriff auch Tanks eingesetzt. Die Nationalisten haben an dieser Stelle

gen im Kampf, und im Brunete-Abzweig wird die nationalistische Offensive hauptsächlich von Chapinria aus unter stärkstem Einsatz von schwerer Artillerie, Bomben, und Jagdflugzeugen geführt. Im Süden und Südwesten Brunetes sind zwei weitere harte Franco-Abteilungen von Villa Nueva und Villa Siciosa aus gegen die dortigen Stellungen der Milizen im Vorrücken. Außer Maschinengewehr-Abteilungen wurde in diesem Angriff auch Tanks eingesetzt. Die Nationalisten haben an dieser Stelle

Madrider Berichten zufolge schwere Verluste erlitten, doch scheint es ihnen auf der anderen Seite gelungen zu sein, ihre Materialüberlegenheit wirksam zur Geltung zu bringen. Einen großen entscheidenden Sieg verlorene sich die Nationalisten von ihrer Gegenseite nicht. Dazu hat der Gegner, wie die nationalistischen Sender selbst erklären, viel zu starke Streitkräfte in den Frontabschnitten um Brunete zusammengezogen; auch stellt das zerstückte Gelände einem raschen Vordringen zu große Schwierigkeiten entgegen. Der Zweck der nationalistischen Angriffe ist es darum vielmehr, die Madrider Milizen in eine umfangreiche offene Feldschlacht zu verwickeln, der — wie sie hoffen — die Moral der Milizen nicht gemessen sein werde. Die Wirkung werde sich in Bewirrung bei den feindlichen Kolonnen zeigen, deren Offensivkraft bald gebrochen sein werde.

wachsen des Kunstmodismus zu leiden hat, ohne sich indessen dagegen anders als nur durch Ironie zu wehren, vollste Zustimmung. Das Wort „Kunstmodismus“ selbst hat nach dieser Seite jetzt als unübersehbares Fremdwort Aufnahme in die französische Sprache gefunden.

Der Palästina-Plan

Debatte im englischen Unterhaus

London, 20. Juli.

Im Oberhaus fand am Dienstag eine Aussprache über den britischen Teilungsplan für Palästina statt. Für die Opposition ergriff Lord Snell das Wort, der den Bericht im Namen der Labour Party ablehnte. Snell warf der Regierung vor, daß sie in Palästina die Ordnung nicht aufrecht erhalten habe und daß die so entstandenen Unruhen die Schaffung eines jüdischen Nationalstaats verhindern hätten.

Lord Peel, der Vorsitzende der Palästina-Kommission, wurde vom Hause mit lautem Beifall begrüßt. Er wies die Kritik zurück, die an der Verwaltung geübt worden sei. Die Beamten seien durch alle möglichen Mandatsbestimmungen gebremst worden. In ein kleines Land, in dem ein Volk bereits gewohnt habe, sei ein zweites Volk hineingekommen, das entschlossen gewesen sei, nicht eine Minderheit zu bleiben. Das habe erklärliche arabishe Befürchtungen angeeignet. Es sei nicht möglich, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Juden und Arabern zu überbrücken. Der Vorschlag erhalte selbstverständlich nicht alle Hoffnungen der Juden und Araber, aber er würde sie von einer Fülle ihrer Sorgen befreien.

Der Unterhausschatzminister für die Kolonien, Lord Dufferin und Ava, erklärte, Vorschläge bezüglich der in Aussicht genommenen Grenzsetzung würden Beachtung finden, sobald der Plan durchgeführt werde. Die Regierung sei jedoch nicht bereit, Vorschläge anzunehmen, die wesentliche Gebietsänderungen vorsähen. Die britische Entloose würde eine Wiederholung des polnischen Korridors darstellen. Die Garantie für den Frieden zwischen Arabern und Juden werde in Zukunft durch die fortgesetzte Anwesenheit Englands in Palästina gegeben sein.

Steigende Beunruhigung in Palästina

Jerusalem, 20. Juli.

In der Nacht zum Dienstag wurde in Joffa ein arabischer Landarbeiter, der arabischen Boden an Juden verkauft haben soll, von noch unbekanntem Täter durch mehrere Schüsse getötet. Das gleiche Schicksal traf einen arabischen Landarbeiter in Gais-Nach Melunaa aus Damaskus kam es dort am Dienstag ebenfalls zu Unruhen, in deren Verlauf auf Seiten der Vendamerie ein Toter und zwei Verwundete, auf Seiten der demonstrierenden Araber mehrere Tote und Verwundete zu verzeichnen waren. Ein für Mittwoch angekündeter Proteststreik gegen die Teilung Palästinas wurde verboten.

Die Hauptkämpfer können zu Herrn Marconi gehören. Im Anschluß an die Gedenkrede des Präsidenten der Reichsratskammer, Hans Krieser, im Tode Marconis, haben sämtliche deutschen Funkhäuser Halbmaß geflaggt.

Die Internationale Brigade wird aufgefüllt!

Riesige Truppen- und Materialtransporte durch die Kontroll-Lücke

Paris, 21. Juli. (U. P.)

Nach der Einstellung der Seekontrolle hat an der spanischen Küste erneut ein lebhafter Schmutzhandel mit Kriegsmaterial aller Art eingesetzt. Noch Meldungen aus den französischen Mittelmeerhäfen sind in der vergangenen Woche in Barcelona weitere Freiwillige eingetroffen.

Es soll sich um 2800 Mann handeln, die in die

Internationale Brigade eingereiht werden sollen. Seit dem Beginn der Nichtneutralitätskontrollen im April ist dies der erste geschlossene Transport von ausländischen Freiwilligen.

Es handelte sich hauptsächlich um Piloten, Flugzeugmechaniker und Maschinengewehrschützen. Ueber den Schiffen, die an solchen Beförderungen interessiert sind, wehen die Flaggen verschiedener Nationen. Eines von ihnen soll eine große transportable amerikanische Automobilmotoren nach Barcelona gebracht haben. Ein anderes Schiff, das innerhalb einer Woche zweimal seinen Namen wechselte, soll in einem französischen Hafen 2000000 Dollar wertvolle Stoffe mit der Bestimmung „Gleichenland“ an Bord genommen haben. Sie sollen in Barcelona angeladen worden sein.

Der Rechtsanwalt der Valencia-Bolschewisten

Paris, 19. Juli.

Vor dem Großen Gericht in Vortier begann am Dienstag der Prozeß, den die Valencia-Bolschewisten gegen die Beschlagnahme ihrer Schiffe „Agre-Rendit“ und „Zedant“ angezettelt haben. Diese beiden Schiffe, die angeblich unter polnischer Bewachung im Hafen von La Rochelle liegen, haben sämtliches Gold der Banken von Bilbao und die Archive der Behörden der Provinz Guipuzcoa an Bord. Es war ihnen gelungen, kurz vor der Einnahme Bilbao durch die Truppen General Francos mit ihrer kostbaren Ladung auf dem Dalen zu entkommen. Auf Veranlassung der nationalen Regierung Spaniens und mehrerer englischer und amerikanischer Großbanken haben die französischen Behörden die Komplex beschlagnahmt. Die Valencia-Bolschewisten werden bei dem Prozeß durch den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Boncour vertreten.

Der Eindruck der Münchner Lage in Paris

Drohbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 20. Juli.

Die Münchner Feiler hat auch in Paris starken Widerhall gefunden. Die Presse berichtet darüber in Wort und Bild. Die Rede des Gauleiters Wagner hat ebenso starken Anklang gehabt wie die Erklärung des Reichsministers Dr. Goebbels, daß der Führer als Architekt des Dritten Reiches eine Kunsttat vollbracht habe. Die Beurteilung des Kunstbolschewismus durch den Führer selbst findet in Paris, wo man traditionsgemäß unter allen Aus-

Interessanter Diplomaten-Empfang auf dem Oberalzberg:

Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

Herr Jurenjew überreicht dem Führer sein Beglaubigungsschreiben

(Zusammenfassung der M.R.)

Verstärkungen, 21. Juli.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Oberalzberg den neuernannten Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Jurenjew, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde von Berlin ab durch den stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes begleitet und bei seinem Eintreffen in Verstärkungen durch Staatssekretär Dr. Meißner abgeholt und zum Oberalzberg geleitet.

Bei der Übergabe des Beglaubigungsschreibens hielt der Botschafter in deutscher Sprache nachstehende Ansprache:

Herr Reichskanzler! Ich habe die Ehre, Ihnen das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches das Zentralsekretariat der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen fasst, und das Akkreditationschreiben für meinen Vorgänger, Herrn Kurik.

In der Voraussetzung, daß eine Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland den Interessen beider Staaten entspricht und zu dem Wert des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden.

Ich gestatte mir, dabei mit der wirksamen und wohlwollenden Unterstützung Ihrerseits sowie seitens der von Ihnen geleiteten Regierung zu rechnen. Der deutsche Reichskanzler antwortete hierauf wie folgt:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bei mir akkreditiert werden. Gleichzeitig übernehme ich das Schreiben, in welchem mir die Akkreditierung Ihres Vorgängers mitgeteilt wird.

Von Ihrer Erklärung, daß Sie Ihre Bemühungen auf die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken richten wollen, habe ich mit Befriedigung Kenntnis genommen.

Ich bin mit Ihnen der Auffassung, daß ein solches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ebenso den beiden Völkern wie der Welt den notwendigen Anstoß zur Beseitigung der Nichtneutralität und damit auch den Interessen beider Länder entspricht und so zur Sache des allgemeinen Friedens beitragen kann.

Ich verleihe Ihnen daher, Herr Botschafter, daß Ihnen bei der Durchführung der Aufgaben, die Sie sich gestellt haben, sowohl von meiner Seite als auch von Seiten meiner Regierung die erforderliche Unterstützung zuteil werden wird.

Ruhe in Weiping

Die Ausländer vorläufig außer Gefahr

(Zusammenfassung der M.R.)

Freitag, 21. Juli.

Die Entwicklung der Lage am Mittwochnachmittag läßt gegenwärtig Gefahr für Leben und Eigentum der Ausländer in Weiping ausgeschlossen erscheinen. Selbstverständlich haben alle diplomatischen Vertretungen Vorkehrungen für den Fall einer Wendung zum Schlimmsten getroffen, doch ist man allgemein der Überzeugung, daß sie nicht angewendet zu werden brauchen. Die chinesische Bevölkerung ist sehr ruhig.

Suversichtlichere Stimmung in Schanghai

Schanghai, 21. Juli.

Unter dem Eindruck der getriggen Entscheidung des japanischen Kabinetts war die Stimmung hier am Mittwochnachmittag im allgemeinen pessimistisch, was sich an der Weise in einem kalten Rückgang der chinesischen Regierungspapiere ausdrückte. Da jedoch der belarische Chumarsch weiterer japanischer Truppen in die Kopei-Provinz bisher ausblieb, und die Weiping-Berichte von einer Einigung über die

Einstellung der Schiebereien sprachen, beurteilt man neuerdings die Lage wieder etwas optimistischer.

Die chinesischen Berichte haben den Gegenstand der Einstellung der Schiebereien und die Zurückziehung der Truppen aus dem Kampfgebiet bei Tschangtschun hervor und warden ferner, daß die Ueberwachung der Durchführung der vereinbarten Maßnahmen gemeinsam durch chinesisch-japanische Delegationen erfolge.

In Hanking hielt der Zentralrat der Kuomintang eine seiner wöchentlichen Sitzungen ab. Auch Tschangtschun nahm daran teil. Der Außenminister und der Kriegsminister erstatteten einen Lagebericht, der jedoch geheimgehalten wird.



Japanisches Militär bei einer Übung. (Preßfoto, Sonder-Nr.)

Vollstil in Kürze

Der Hauptredakteur des Amtes für Volksgesundheit, Reichsarztführer Dr. Wagner, hat an die deutschen Ärzte einen Appell gerichtet, in dem er die ärztliche Bezeichnung der D.J. insbesondere der Lager in diesem Jahre, als eine Pflichtaufgabe der deutschen Ärztschaft bezeichnet. Er erwartet, daß sich alle Ärzte, insbesondere Medizinalpraktikanten und Jungärzte, die nicht sowjetisch von der D.J. zur Verfügung stehen, voll für diese Arbeit einsetzen.

Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat hat der Reichsarztführer Dr. Wagner den deutschen Volksgesundheitsschutz im Reichsinnenministerium den Reichsverband der Kriegsteilnehmer-Akademiker, e. V., Berlin mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten.

Autounfall des Kronprinzen von Dänemark. Kronprinz Frederik von Dänemark erlitt am Montag auf der Fahrt von Kopenhagen nach Helsingør einen Autounfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Während der Fahrt löste sich das Hinterrad des Wagens, den der Kronprinz selbst steuerte. Es gelang ihm, den Wagen auf den drei Rädern im Gleichgewicht zu halten und nach hundert Metern zum Stehen zu bringen. In einem anderen Auto lebte der Kronprinz die Reise nach Helsingør fort.

Heimweh / Von Max Daubenden

Der 70. Geburtstag Max Daubendens am 20. Juli gibt erneut Veranlassung, dieses Dichters in Erinnerung zu bringen. Aus diesem Anlaß entnahm ich dem im Albert Langen-Georg Müller Verlag in München erschienenen Buch „Lebte und Tugendhaftigkeiten“, die er während des Krieges in zahlreicher Vereinfachung auf Dava geschrieben hat, den folgenden Auszug.

Die gefährlichsten Stunden sind die, wenn die Sterne heranziehen. Die großen blauen Sterne, die aus dem warmen Himmel herabsteigen in die Menschenaugen, im Menschenblut. Dann reden die Sterne alles, was man sich selbst verschweigen möchte. Sie sehen einen tiefer an als Menschenaugen. Man muß unter ihrem ewigen Licht zittern; mit allem Ewigen, was in einem am Tag verstreut vor der Vernunft gewirrt hat, ährt man und wird erregt; und wer nicht vom Malariastreitstreif im Aderwerk erkrankt getroffen wird, wird noch fiebernder vom Heimweh heiz und fast durchschauert, vom Europaher, vom Dröcker aller Sehnsüchte des Willens zur deutschen Muttererde.

Die Grillen und Myriaden Maden lärmen, die Rosenplage dulken noch den Blumenbüschen, die Büsche, die zu den Sternen steigen, werden den Duft der Orchideen in dein Blut; aber das ist alles wie wohlriechende Toiletteartikel, nichts ist etwas wie Muttererde und wie der Mutterlaut der deutschen fernen Erde, den du im Blick der blauen fernen Sterne anhörst und erlebst.

Oh, in diesen Abendstunden, unstill, ins Dunkel gerichtet, voll Blütenlosigkeit, voll vom Erwachen des Unbekannten, im heranziehenden Finstern, in diesen weiten, unendlich weit andolenden Stunden, bin ich machtlos, mich zu beherrschen und mein Heimweh zu verdecken. Die Brust weilt mir. Die Zeitung zittert in meinen Fingern. Die Augen flackern über gedruckte Zeilen, aber sie lesen im Dunkeln lange Zeilen aus den Augen der Heimat, die mir durch das Papier der Zeitung hindurch vom Nachhimmel mit dem Blick der blauen Sterne ins Gemose meines Blutes scheint.

Es ist ein gefährlicher Ueberschlag ins Bewußt gekommen. Ungesund, versetzend wie Malaria. Singend sein und klatschend wie das Meer der Moskita, die im Dunkeln schwärmen.

Ich möchte angewollt leben, leben, leben, um die geliebte Heimat, die Liebe und das Leid dort in

Deutschland nochmals am Körper zu erleben. „Nur ja nicht sterben in den Tropen!“ schreien meine Blutstropfen und durchlaufen mein Herz gefühllos wie, als könnten sie den Leib über die Waare der Ferne nach Deutschland fortziehen. — so bestig gebürdet sie sich in den Tropenabendlunden.

Mir ist, als bräde mir einmal in einer solchen Abendstunde der Puls ab. Und dann, a Geist der Welt, laß mich mit den Augen der Sterne bis nach Deutschland und in die Augen des Fernen schauen; nach dem ich mich in Sehnsucht verstreue, seit ich hierher verbannt bin.

Max Daubenden

wurde am 20. Juli 1867 in Würzburg geboren. Nach kurzer Tätigkeit in der photographischen Werkstatt des Vaters galt seine weite künstlerische Arbeit nur mehr der Dichtung. Ein bewußte dämonischer Drang, der ihn immer wieder neue Anregungen für seine Werke suchte, führte ihn auf weite Fahrten durch Europa und schließlich um die Erde. Von seiner letzten Reise ist er nicht mehr zurückgekehrt, weil ihm der Krieg den Weg nach Europa verschloß. Während Deutschland, an dem er mit heißer Liebe hing, im schweren Kampfe lag, machte er vier Jahre lang (1918) in Niederländisch-Indien wandernd, ohne die Heimat noch einmal wiederzusehen. Von der Sehnsucht innerlich zermürbt und zerbrochen, starb er wenige Monate vor Kriegsende, am 20. August 1918, in Loiani auf Java. Ueber seine Melan und sein bitteres Ende berichtet er in seinen Tagebuchaufzeichnungen und Briefbüchern „Wich ruht dein Bild“ „Ein Herz im Lärm der Welt“ und „Lebte und Tugendhaftigkeiten“.

Daubenden ist der Seele Alfons so nahe gekommen, wie es vor dem letzten deutschen Dichter auch nur entfernt gelungen war. Auf seiner Weltreise, die ihn über alle Meere und durch alle Länder trieb, hat er die mächtigste Fremdheit der indischen, chinesischen und japanischen Volkstümlichkeiten und Kulturen kennengelernt. Dieser Reise sind seine besten Werke zu verdanken, die archaische Verdrängung „Die geflügelte Erde“, die asiatischen Romane „Der Garten ohne Jahreszeiten“ und schließlich die viel gelesenen japanischen Liebesgeschichten „Die acht Geister am Biwasser“, die zum Schönen gehören, was Daubenden geschrieben hat, und die soeben in einer würdigen Neuausgabe im Albert Langen-Georg Müller Verlag, München, erschienen sind.



Mannheim, 21. Juli.

Ehrung für treue Arbeit

Vom Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister wurden für 36. und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit folgende Personen mit dem Ehren-Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet:

Bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft: Wilhelm Zirng, Bankbeamter; Wilhelm Steber, Bankbeamter; Hermann Pieper, Expedient.

Süddeutsche Kadelwerke: Sebastian Schweider, Maschinenführer; Heinrich Kohl, Bleipressenführer; Martin Birfel, Schlossermeister.

Verf. u. Krufe, GmbH, Mannheim: Christian Klein, Hafenarbeiter; Georg Dieb, Lademeister.

Kraftwerk Rheinau AG: Johann Hoof, Montageinspektor; Adam Sorg, Montageinspektor.

Stob-Kontakt GmbH: Heinrich Schachtler, Oberingenieur.

Hermann Schmoeller u. Co.: Albert Hanke, Abteilungsleiter.

Karl Schweger AG: Hermann Schweger, Filialleiter.

Fritz Benfänger, Mannheim: Ferdinand Bromann, Porzellanmaler.

Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs: Wilhelm Bechtel, Meister.

Pfälzische Mühlenwerke: Emil Schmitz, Mühleninspektor.

Wolf-Liisch, Graphische Kunstanstalt Albert Wolf: Emil Heib, Chemigraf.

Im August an die Ostsee!

Erholung am Meer durch RDB

Jeder schaffende Binnenländer hat die Sehnsucht, einmal die See kennenzulernen. Dieser Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn er sich zur Sonderfahrt an die Ostsee anmeldet. Die herrliche Ostsee ist gerade im August das Reiseziel vieler Urlauber und Erholungssuchender.

Diese Fahrt im August führt nach der Insel Poel und an den Küstort Graal. Die Insel Poel liegt in der schönen Lübecker Bucht, an der Ausfahrt der alten Seestadt Wismar. Der Aufenthalt auf dieser herrlichen Insel mit ihrem prächtigen Strand, wird immer ein schönes Erlebnis bilden.

Graal an der pommerischen Küste, in unmittelbarer Nähe von Warnemünde, ist mit seinen herrlichen Badegeländen auch ein sehr beliebter Platz. Warnemünde, ein Weltbadort, ist mit einem hübschen Spaziergang am Strand zu erreichen. Es bietet mit seinem hübschen Belvedere durch Schiffe und Boote unserer deutschen Marine, immer viel interessante Abwechslung. Nicht mit seiner altschönen Universtät und der bekannten Reputationswerk, die herrlichen Anlagen von Döberan usw. ist in unmittelbarer Nähe. So wird die Ostseefahrt vom 14. bis 27. August mit Aufenthalt im schönen Ostseecurort Graal besonders reizvoll und den Urlaubern ansäßen.

Diese Fahrt kann nur empfohlen werden. Anmeldungen sind bei allen Geschäftsstellen der RDB „Kraft durch Freude“ zu machen. Der Preis, einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung beträgt nur 62,50 Mark.

Abgestellte Fahrräder sichern!

Am Dienstag wurden neun Fahrräder gekloppt. Im Laufe des Dienstags wurden, wie der Polizeibericht meldet, in Mannheim neun unversicherte abgestellte Fahrräder untersucht. Die in den letzten Wochen erfolgten Fahrraddiebstähle sollten daher jedermann veranlassen, die abgestellten Fahrräder durch ein Schloss zu sichern.

Hier Verkehrsunfälle. Bei vier Verkehrsunfällen, die sich am Dienstag ereigneten, ist geringer Sachschaden entstanden. Personen wurden nicht verletzt.

Verkehrsunfälle. Wegen verschiedener Uebertritten der Reichsverkehrsverordnungen wurden 46 Personen gebührend rüchtig gemacht und 14 Kraftfahrzeughalter bekamen rote Verwarnungsbefehle ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Zur Durchführung der Gewerbesteuerveranlagung

Die Durchführung der erstmaligen Veranlagung zur Gewerbesteuer nach den neuen Vorschriften hat einige Schwierigkeiten. Trotz derselben schreiten die Arbeiten rasch voran, und es ist zu hoffen, daß, wie der Gemeindevorstand mitteilt, die Veranlagung zur Gewerbesteuer etwa im Monat August in den meisten Gemeinden abgeschlossen sein wird. Damit ist zu erwarten, daß die Steuererhebung im Frühjahr 1938 einermassen vollständig vorliegen werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn diese Erwartungen so rasch sich erfüllen würden. Wenn vorerst dabei auch keine der Steuerzahler in bestimmtem Ausmaß sich gegenwärtigen und die Einlegung von Rechtsmitteln ergeben werden, was angesichts der Eristmängigkeit und Anarität des Verfahrens nicht vernünftigen darf, so werden sich dieselben doch wohl ziemlich schnell erledigen lassen. Die Veranlagung zur Gewerbesteuer richtet sich ja weitgehend nach den Grundbesitz, wie sie für die Einkommen- und Abverpflichteten gelten, die auch dem einfachen Steuerzahler allmählich ziemlich genau bekannt sind. So schließen sich die Veranlagungsrichtlinien zur Gewerbesteuer vom 14. 4. 37 eng an die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftsteuer an, wobei in den Veranlagungsrichtlinien zur Gewerbesteuer besonders betont wird, daß die Gewerbesteuer grundsätzlich in einem Arbeitsgang mit der Einkommen- und Körperschaftsteuer der betreffenden Steuerpflichtigen zu erledigen ist. Infolge der weitgehenden Angleichung der Besteuerungsgrundlagen bei den Steuerarten wird die Einlegung

Mit den Danziger Ferienkindern auf der Heimfahrt

Was die NSB-Helfer und -Helferinnen, die die kleinen Gäste unseres Badener Landes im Eisenbahnzug betreuten, unterwegs erlebten — Viel Schönes haben die Kinder im deutschen Südwesten gesehen — Herzlicher Empfang in Danzig

Tage schönster Erinnerungen liegen hinter uns. Vorbei sind die mit einer so weiten Reise verbundenen Anstrengungen und Spannungen und wir verabschieden nun einen beifälligen Rückblick auf das Erlebte und Gesehene zu werfen. Die Fahrt über eine Wegetrecke von rund 1100 Kilometern hat uns dreierlei gebracht: die hellere Gesellschaft einer beglückten Kinderfahr, das stimmungsvolle der schönen deutschen Landschaft mit ihren schmucken Städten und Dörfern, mit ihren erlesenen besonnenen Fluren und herrlichen Wäldern, und schließlich führte uns die Reise auf uralten deutschen Kulturböden, der durch den Nachspruch von Versailles vom Mutterlande getrennt und zum selbständigen Staatswesen unter dem Schutz des Völkerbundes bestimmt wurde.

Es war für uns eine Herzenssache, unsere lieben Danziger Ferienkinder heimzubegleiten zu dürfen.

Die während fünf Wochen in allen Gegenden des Gauzes Baden untergebracht waren. Wir hätten sie natürlich gerne hier behalten, allein der Ferienaufenthalt hietzlande mußte auch einmal ein Ende nehmen.

Nur zu schnell verrann die Zeit, näher und näher rückte die Abschiedsstunde, die für beide Teile recht schwer wurde. „Für mich wie für euch“, sagten die Pflegerinnen. Und die Kinder trösteten sich mit der Aussicht auf das Wiedersehen im nächsten Sommer. Auf den Bahnhöfen gab es rührende Szenen und manche Träne wollte verfließen die Wege herunter. Es war um die erste Mittagsstunde zu Anfang voriger Woche, als sich von Karlsruhe

aus der Sonderzug mit den 500 Danziger Ferienkindern unter Führerschaften und herzlichen Zurufen in Bewegung setzte. Noch hielten die Klänge flatter Märche des Gauzeslandes des Reichsarbeitsdienstes Gau 27 nach, die unseren kleinen Gästen in der Bahnhofshalle zum Abschiedsgruß gespielt wurden, noch beherrschte die Huben und Mädel das Gefühl der Bangigkeit über das unvermeidliche „Geschieden muß sein“. Doch bald löste sich der Zug und wir fuhren in der goldenen Sonne kindlicher Fröhlichkeit.

Es gehört natürlich ein gerüttelt Maß von Verantwortung und Aufopferung dazu, bei Kindertransporten als Begleiter mitzufahren. Ohne Idealismus und Verständnis für die kindliche Einstellung geht es nicht. Das höchste Glück der unermüdeten Helfer und Helferinnen der NS-BVolkswohlfahrt liegt indessen darin, daß sie durch die liebevolle Sorge für die Ferienkinder nichts anderes als den Wunsch und Willen unseres Führers erfüllen, gefraden wie es die vielen Volksgenossen tun, die durch die freudige Bereitstellung von Freizeiten für das edle Werk der Kinderlandverschickung sich nach dem Willen Adolf Hitlers in den besten Dienst an Deutschlands Jugend und Zukunft stellen.

Den schönsten Dank ernten wir bei den Kindern selber.

Die leuchten ihre freudigen Augen und wie erfreut uns ihr oft mit unfreiwilligem Humor durchwobene Plappern, wie wohl das betrieblende hellglühende Kinderlachen! Dabei wollen wir nicht vergessen, festzustellen, daß die Jugend von heute,

selbst die Kleinsten, auch Disziplin zu wahren weiß. Da gibt es kein Geschrei, kein Durcheinander, jeder Bus und jedes Mädel hat sich gerne den Anordnungen des Transportführers und der Begleitpersonen, die in ausreichender Zahl unter die Kinder verteilt sind.

Wir durchwandern den langen Zug und sind erstaunt über die allenthalben herrschende Ordnung. Für alle Fälle löst ein Krat mit uns

die NSB ist bis ins Letzte für das Wohl der Kinder besorgt,

wobei natürlich der Provinzial keine geringe Rolle spielt, zumal es den Kindern immer aufs Beste schmeckt. Die Pflegerinnen hatten es sich gleichfalls nicht nehmen lassen, ihren Schützlingen beste Bissen mit auf den Weg zu geben. Aber das war nicht alles. Danon überzeugten uns die in den Gepäcknetzen und allen freien Ecken aufgestapelten Koffer, Pakete und Schachteln, gefüllt mit nützlichen Geschenken für die Kleinen und Aufmerksamkeit für deren Eltern und Geschwister.

Bei der lustigen Ausgelassenheit der Kinder, bei der unbedingten Unterhaltung, bei frohem Singen und dem fortwährenden Wechsel der Landschaft, eilte die Zeit im Fluge dahin. Die Kinder wurden nicht müde, und von dem vielen Schönen der zurückliegenden fünf Wochen zu erzählen, von der liebevollen Betreuung durch die Pflegerinnen, der guten Kost, der Kameradschaft mit den heimischen Spielgefährten des Ortes, von den zahlreichen Spaziergängen und den gemeinsamen Tagesausflügen in die Bollenberggegend, in die Täler und Höhen des Schwarzwaldes und Oberrheins und in das Rheingebiet. Wie die Pflegerinnen, so rekrutierten sich auch die Kinder aus allen Schichten und Berufen.

Die kleinen Ferienkinder waren einig in dem Lob der Gastfreundschaft im Badener Lande

und erklärten übereinstimmend, daß man es an nichts habe fehlen lassen, um ihnen den Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Die Kinder haben sich in der Tot künstlich ausgezeichnet erholt, sie haben alle gesund und wohlgenährt aus und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man eine durchschnittliche Gewichtszunahme von fünf bis sechs Pfund feststellt. Einzelne Kinder haben noch weit mehr zugenommen. Nachdem wir noch in Heidelberg, Eberbach, Rastbach und Eberbach Kinder aufgenommen hatten, dampfte unser Zug Würzburg zu, um dann den Weg ins Thüringische Land einzuschlagen.

Der Weg führte über Berlin und Stettin nach Groß Pöppel bzw. Stralsund, wo die Formalitäten des Grenzübertritts und die Zollkontrollen glatt vor sich gingen. Je näher Danzig kam, desto größer wurde bei den Kindern begrifflich die Erwartung bis sie schließlich wieder in den Armen von Vater und Mutter lagen.

Der Empfang gestaltete sich außerordentlich herzlich

Vor dem Bahnhofsjahr in Danzig haute sich in der fünften Nachmittagsstunde des zweiten Reisetages eine große Menschenmenge hinter einer Reihe von SA-Männern, die Tafeln mit großen Nummern trugen. Es waren zum weitaus größten Teil wohl die Eltern und Angehörigen der heimkehrenden Kinder. Die lange Fahrt wurde von heimlichen Kindern auf überstanden. Man bedauert, daß sie von Konstanz her gegen 8 Stunden unterwegs waren. Alles verlief ohne die geringste Störung dank der vorzüglichen Organisation der NSB-Gaue Baden und Danzig.

Das schöne deutsche Danzig

Seider fanden uns nur wenige Stunden zur Verfügung, um ein Bild von dieser wunderbaren deutschen Stadt zu gewinnen. Das es uns möglich war, verdanken wir der Präzision des Senats, die uns in der Person des Pa. Duhle einen lebensdienlichen Betreuer gab. Wir wanderten durch die Straßen und Gassen der mittelalterlichen Stadt, besichtigten die mächtigen Tore und fanden bewundernd vor den Denkmälern deutscher Kunst und Kultur, wie sie in den Wahrzeichen Danzigs offenbart werden. Wir bekamen den prächtigen architektonischen Charakter der Stadt und nicht minder die darin verborgenen kunstgewerblichen Schätze, wie auch die unvergänglichen Werte berühmter Maler und Bildner. Wir sehen überall die lebendigen Zeugen der Erfolge einer fleißigen aufstrebenden Bürger- und Kaufmannschaft. Auf unserem Rundgang fand uns ein ausgezeichneter Kenner Danzigs als Führer zur Seite.

Neben der Beschäftigung der Stadt erlebten wir eine wundervolle Dampferfahrt durch die Hafenanlagen, hinaus in die Ostsee. Auch erhielten wir Gelegenheit zum Besuche der Ausstellung „Das polnische Danzig“, die uns ein durch die Kisten auf dem Staatsarchiv belegtes getreues Spiegelbild der Jahrhundert Danziger Geschichte vermittelte und in einer besonderen Abteilung den hegrischen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Freistaat Danzig aufzeigte, der noch im letzten Jahre drei Todesopfer gefordert hat. Heute haben wir im Freistaat Danzig eine nationalsozialistische Regierung, den Gau Danzig der NSDAP führt Gauleiter Albert Forster.

Im gesamten Staatsgebiet leben 410.000 Einwohner, davon sind 96 v. D. deutsch. Die Stadt Danzig selbst zählt 200.000 Einwohner.

Wir schieden von Danzig mit dem Bewußtsein, daß wir uns als Deutsche unter Deutschen befanden, und kehrten mit dem stolzen Gefühl ins Reich zurück, daß das Deutschland draußen lebt und daß auch die Bevölkerung Danzigs mit heiterer Liebe an ihrem Volkstum hängt.

So kann die Ferienfahrt der Danziger Kinder nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Erholung, sondern auch — und was noch mehr wert ist — als Ausdruck der deutschen Volksgemeinschaft mit freudiger Genugtuung verzeichnet werden. In diesem Sinne grüßen wir im Grenzland Baden unsere deutschen Brüder und Schwestern im Freistaat Danzig.

Was gibt es Neues in Sandhofen?

Wenn das zum Wochenende reichende goldene Jubiläum des Turnvereins 1897 e. B. Sandhofen in Verbindung mit dem 1. Kreisturnfest und den Meisterschaften des Kreises 3 im Deutschen Reichsbund für Weibebübungen stattfindet, so kommt dem Festgeschehen in letzter Hinsicht erhöhte Bedeutung zu. Dies kommt heute schon durch das bereits vorliegende gute Weibebüdergebnis der Kreisvereine klar zum Ausdruck. Nichts, aber auch gar nichts, ist unterlassen worden, um die Gewerbe zu schaffen, daß das 1. Kreisfest im neuen Turnkreis eine eindrucksvolle, lebendige Demonstration für den deutschen Turnsport wird. Zur Ausdringung der Sportkämpfe ist das grüne Rosefeld der südlichen Spielplatzanlage hervorragend geeignet. Das Jubiläum der Turner wird am Samstagabend eingeleitet mit einer feierlichen 50-Jahr-Feier in der großen Turnhalle des Vereins. Am Sonntagvormittag beginnen dann die Turnwettkämpfe in allen Sparten und die Fußballspiele. Nachmittags Festzug, anschließend Gemeinschaftsfestungen und Siegerehrung. Zum Abschluß des Tages ein Festkonzert mit allerlei Musikdarbietungen aus dem Festgelände. Am Montagabend bildet ein Volksfest mit Feuerwerk den Abschluß. Die örtliche Zeitung

der Turnfestlichkeiten liegt in den Händen des langjährigen verdienten Vorsitzenden und Vereinsführers Karl J. Winkler. Sandhofen macht in jeder Hinsicht mächtige Anstrengungen, um die Turnfesttage zu Glanztagen werden zu lassen.

Trotz häufiger Verkehrsunfälle wird immer wieder die nötige Vorsicht außer acht gelassen. Die hiesige Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die in den Seitenstraßen vor Einfahrt in die Hauptverkehrsstraße (Sandhofer, Schöner und Scharhofer Straße) angebrachten Verkehrszeichen zu beachten sind.

Die hiesige Wandwirtschaft ist, die Witterung geschickt ausnützend, bis in die späte Nacht mit dem Einbringen der Palmstrückerne beschäftigt. Auch die Dreifachschneidemaschinen sind in Aktion getreten, um den ersten Ausbruch im Freien durchzuführen.

Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Zellulosefabrik Waldbach, Werk Mannheim, konnte das Gesellschaftsmitglied Sebastian Fehrbauer zurückblicken. Desgleichen war das Gesellschaftsmitglied Josef Koppel 25 Jahre ununterbrochen im Mannheimer Werk tätig. Beiden Arbeitsjubiläen wurden schöne Anerkennungen zuteil.

von Rechtsmitteln speziell gegen die Veranlagung zur Gewerbesteuer dann sich von selber einschänken, je mehr die Erkenntnis von dieser weitgehenden — wenn auch keineswegs völligen — Angleichung auch beim einfachen Bürger und Steuerzahler sich durchgesetzt hat. Vorerst allerdings würden die Renarität des jetzigen Verfahrens die noch nicht hinreichende Kenntnis der neuen Vorschriften und insbesondere vereinzelte Vorkommnisse, die gegenüber der alten Regelung bis und da eintreten werden, manchen veranlassen, Rechtsmittel einzulegen. Wenn wir aber eine Ueberzeugung hinter uns haben, wird auch dies, von dem vorerst noch nicht einmal feststeht, ob es Wirklichkeit wird, bald von selbst verschwinden.

Im Alhambra-Theater:

„Man spricht über Jacqueline“

Ein Film mit Vera Engels und Albrecht Schoenhals. Mit einem guten Schuß René Clair und unter Verwendung des Romans der Katrin Holland hat hier der Regisseur Werner Hochbaum ein Spiel von sehr pariserischer Couleur geschaffen, das in vielen Teilen an die amnische Kritik des ersten Koanngarde-Films „Sous les toits de Paris“ erinnert.

Wieder ist Paris und zwar kein vielbesungener, von einer Anzahl von flüssigen und mehr oder minder mondänen Romanen in bunten Farben gezeichnete Montmartre der reißvolle Hintergrund des mitunter sehr aufregenden Geschehens. Die engen, an den Berg, der die Marmorpracht der Sacré Coeur trägt, gekleideten Straßen, aus deren Häusern der Schall von Akkordeonmusik und fröhlichen Stimmen durch die Sommernacht flattert, die Palmpracht des Boulevard des Capucines mit seinen Tonpalästen, Musikhallen, Schauertheatern und Kaffeehäusern, in denen Väter und lebendes Leben eng nebeneinander hocken, das alles zieht recht malerisch über die Leinwand.

Doch nicht allein in solcher Atmosphäre begehen sich die Dinge, sondern auch in den kühlen Räumen eines hohen Vorstandsbeamten, und in einem prächtigen Schloß tut sich allerlei. Jacqueline, eine scharme Frau mit etwas stolz bewegter Vergangenheit, hat sich Anall und Fall in einen aus Juden zurückgekehrten Diplomaten verliebt. Diesmal ist es kein Alibi der launigen Abenteuerin, sondern wirklich die ganz große Liebe. Fast scheint es, als gelänge es ihr, ein ganzes buntes Vorleben dem Mann, der sie überraschend schnell abgekratzt hat, zu verbergen, und das wäre wesentlich besser gewesen. Doch des Geliebten Mädel haben es anders mit ihr vor. Auf der Hochzeitsfeier wird Michael, so ist sein Name, nach Paris zurückgerufen, und das Verhängnis in Gestalt früherer Freundinnen und Liebhaber

Jacquelines nimmt seinen Lauf. Ihre Schatten tauchen wie böse Geister überall auf, vertreiben das Glück aus dem Haus des jungen Paares, erregen Mißtrauen und Konfliktstimmung. Es hat bereits den Anschein, als wolle sich Michael von seiner Frau ab- und ihrer jüngeren und ganz anders gearteten Schwester Jung zuwenden, da nehmen die Ereignisse plötzlich einen anderen, überraschenden Verlauf. Ein Selbstmordversuch führt die beiden Ehepartner wieder zusammen, das Schicksal hatte es besser gemeint als die Menschen.

Um die Gestaltung der spannenden Begebennisse ist eine erlesene Schaar beliebter Künstler bemüht. Allen voran in der dankbaren Rolle der Jacqueline die temperamentvolle schöne Vera Engels, die auch in Hollywood erfolgreich gewesen ist, und ihr liebenswürdiges Gegenüber von reifer Männlichkeit, Albrecht Schoenhals. Die jüngere, blonde und klügel schmeichelnde Schwester Jung wird mit Anmut und Frische von Sabine Peters gegeben. Hans Jess-Ballot ist ein reicher Freund, der gefährlich wird, als man ihn abhüteln will und Fritz Genschow spielt den sterblich verliebten Flieger Carl, der mit seiner Maschine abstürzt.

Im Beiprogramm ein interessanter Bildstreifen vom Heranreifen, allerlei Kampf dem Verberd filmhaft wirksam geschildert und die Bavaria-Wochenchau.

Eurt Hill, Journal

Postkänger fuhren in die Pfalz

Man schreibt uns:

Der Sängerkreis des Postsporvereins Mannheim e. V. hatte seine Mitglieder und deren Angehörige am Sonntagmorgen um 10.45 Uhr an den Schloßeingang bestellt. Reiner wachte, wogin die Fahrt gehen sollte. Punkt 11 Uhr sich der Abteilungsleiter Wendlandt auf den Weg zur Schloßbesichtigung? Er nahm aber Richtung Ballhaus, wo drei Omnibusse standen, zum Einsteigen einladend. Mädelkränze, wogin die Fahrt ginge. Zunächst in die fröhliche Pfalz. Im Fochhaus Fienach gab es zur leiblichen Stärkung eine Stunde Aufenthalt. Der Wettergott machte leider die anschließende geplante Wanderung über das Gebirge nach Weidenau durch einen fröhlichen Regen unmöglich. Also führten uns unsere „Puffe“ nach Frankenstein und weiter nach Weidenau. Unsere Hauskapelle umrahmte die Darbietungen unserer Sänger.

Inzwischen lagte die Sonne wieder und lud zu Spaziergängen und der Besichtigung des schöngelegenen Weidenau ein. Hier in Weidenau wurde von jung und alt das Tanzbein geschwungen. Fröhlichkeit herrschte auf der ganzen Linie. Die Rückfahrt erfolgte über Rombrecht-Kustadt und gab noch einmal beste Gelegenheit, die Schönheiten des Pfälzer Landes zu bewundern.

Aus Baden

Brief aus Alt-Ladenburg

Tr. Ladenburg, 20. Juli. Dieser Tage reiste ein Ladenburger Jugendler, Herr Rudolf Schab, Schwiegersohn des Baumschulbesizers Kahl, mit einem Techniker im Auftrage der Mannheimer Firma Bopp & Reuber nach Fran, um in der Hauptstadt Teheran die Vorarbeiten zur Anlage einer Wasserleitung durchzuführen. Die Fahrt geht in der Hauptsache mit dem Flugzeug vorstatten. — Mitten im tätigen Leben wurde der Eppelwälder des Ladenburger Pfandmehlhäufers, der vor 10 Jahren mit Fr. Trippmader zusammen die Sanitätskolonne Ladenburg ins Leben gerufen hat, Herr August Müller, dahingerafft. Im frühlichen Sommerabend der Sanitätler, deren verdienter Führer und Leiter er war, besiel ihn plötzlich ein Unwohlsein, das sich so verschlimmerte, daß ihn der Sanitätsarzt Dr. Ehren nach Hause fuhr, wo er einige Stunden später einem Hirnblutergießen erlag. Auch seine Schulfreunde und Jugendfreunde, mit denen er dieses Jahr gemeinsam das 50jährige Wiedersehensfest hätte feiern können, bekamen kein Hinscheiden. Der Verstorbenen ertriente sich in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeiner Beileidigung. — Frau Kaufmann Seib, deren einziger Sohn im großen Weltkrieg gefallen, feiert ihren 75. Geburtstag.

Kleinbahn Karlsruhe —

Durmersheim stillgelegt

• Karlsruhe, 20. Juli. Der Antrag auf Stilllegung des letzten Stücks der Kleinbahn Karlsruhe — Durmersheim hat nun die Zustimmung der wahlberechtigten Stellen gefunden; der Kleinbahnbetrieb wird am 31. Juli d. J. mit Betriebsstillstand endgültig eingestellt. Ein nicht mehr zeitgemäßes Bahnunternehmen findet damit sein Ende. Es wußte dahin kommen, weil die sehr erheblichen Aufschüsse, welche die Bahn schon seit vielen Jahren erfordert hat, auf die Dauer nicht mehr tragbar und im Vergleich zum Nutzen der Bahn nicht mehr zu rechtfertigen waren.

Blick auf Einheim

1. Einheim, 21. Juli. In der letzten Bezirksratsitzung wurden die Gesuche des Regierers Ernst Guggolz in Sulzfeld zum Betrieb der Realgymnasialanstalt „Zum Däfen“, des Wegweisers und Kochs Heinrich Groß zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zum Waldhofs Hof“ in Sulzfeld, der Ehefrau Anna Kunzmann in Sulzfeld zum Kleinhandel mit Fleischbier und des Apothekers Karl Riens in Rarnbach zur Einleitung von Fällarbeiten nach Erlaubnis in den Hainberg genehmigt. Die Erteilung der Ausnahmewilligung zur Eintragung in die Grundbesitzrolle wurde anerkannt: Schreiner Michael Kies in Sulzfeld, Wagner Richard Rull in Jallshausen, Schmitz Georg Bigel in Neckardischheim, Friseur Karl Hofader in Badstätt, Schneiderin Emma Vollweller in Dühren, Walter Erwin Keller in Hellingen, Schmiedmeister Gustav Putowski in Hellschoten, Damenschneiderin Sofie Kaufmann in Herwang, Schneiderin Erika Jäg in Eppingen. Die Belugnis zur Anleitung von Bedrillingen erhielten: Maurer Joh. Franz in Eppingen, Sattler und Tapezierer Joh. Graf in Ghrhadt, Glaser Johann Trautmann in Neidenstein, Schmied Wilhelm Schaufele in Jallshausen, Müller Karl Sauter in Hilsbach, Kaiser Wilhelm Gärtner in Seebach, Die Straßen- und Bauarbeiten im Gewann „Hohenbühl“ auf Gemarkung Jallshausen und in den Gewannen „Daisbacher Weg“ sowie „In der Au“ auf Gemarkung Hellschoten wurden verschiedenes oder abgelehnt.

• Benterhausen, 21. Juli. Maurer Georg Schulz feierte bei besser Gesundheit seinen 74. Geburtstag. Der Jubilar ist noch gesund und munter.

Reichsfinnisches Aneben bringt Anheil!

Lastzug stürzt in den Rhein

Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt



Blick auf die Unfallstätte (Foto: Merens)

Boppard, 21. Juli.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich heute auf der linksrheinischen Uferstraße in der Nähe von Boppard. Zwischen zwei sich begegnenden Lastzügen verunglückte ein Personenkraftwagen noch schnell durchzuziehen. Dabei kreiste das Auto den zu

einem der Lastzüge gehörenden zweiten Anhängerwagen, der dadurch ins Schleudern geriet. Die Anhängerwagen, die mit Betonblöcken beladen waren, durchschlugen mit großer Wucht das eiserne Geländer, das die 10 Meter tiefe Bschung nach dem Rhein zu umläuft. Der ganze Lastzug stürzte die Bschung hinab und landete im Rhein, wobei er sehr schwer beschädigt wurde. Der Chauffeur und die Mitfahrer saßen bei dem Sturz in das Wasser wunderbarerweise nur leichtere Verletzungen davongetragen. Die Bergungsarbeiten am Rhein gestalteten sich sehr schwierig. Der ebenfalls stark beschädigte Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Auf der Stelle getötet

Verkehrsunfälle mit tragischem Ausgang

• Bad Dürkheim, 21. Juli. Im Rästel er eignete sich Dienstag Abend ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein verheirateter Mann aus Frankenstein fuhr mit seinem Motorrad auf einen entgegenkommenden Kraftwagen auf, der gerade einen Postkrafswagen überholte. Der Motorradfahrer stieß mit dem Kopf so hart gegen die Vorderkante des Kraftwagens, daß er auf der Stelle tot war. Das Verbrechen trifft anscheinlich die Gestirten.

• Worms, 21. Juli. Gegenüber dem Rheingewandertouristen rann in der Rotenbühnenstraße des 18. Juli ein Kraftwagen namens Konrad Kierim aus unbekannter Ursache gegen einen Eisenriegel. Er ist jetzt seinen schweren Verletzungen, einem doppelten Schädelbruch, im Stadtkrankenhaus Worms erlegen.

Schwere Unterlassungssünden kirchlicher Behörden

Abseuliche Ausschweifungen heimmungsloser Ordensbrüder - Der Bischof von Mainz verhinderte trotz Anzeige nicht das klösterliche Verbrechen

and. Koblenz, 21. Juli.

Bei den am Dienstag vor der Dritten Großen Strafkammer durchgeführten Verhandlungen ergaben sich für die angeklagten Unterlassungssünden der kirchlichen Behörden gegenüber anscheinlich klösterlichen Verbrechen, die an weiteren Verbrechen nicht gebunden wurden, obwohl bei dem Oberen, in logar beim Bischof Anzeige erstattet worden war.

Vor der Strafkammer standen drei Sittlichkeitsverbrechen aus dem Kloster Waldreitbach. Der Angeklagte Max Alwin Dpich, geboren 1901, wurde bereits in Bonn in dem Prozeß gegen die Mexikanerbrüder zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Er war in der Klosteranlage Waldreitbach tätig, wo er sich an ihm anvertrauten minderjährigen Jünglingen verging. Wegen zwei dieser Fälle, nachgewiesen und eingestanden, stand er vor Gericht.

Dpich wurde, als sich seine Schandthaten nicht mehr verheimlichen ließen, nach einem halben Jahr aus dem Kloster weggeschickt, doch fand er kurz danach Aufnahme in der Genossenschaft der Mexikaner.

Mit Recht bemerkte das Gericht, daß der Angeklagte die meisten Verbrechen im Mexikaner-Kloster gar nicht hätte begehen können, wenn der Borstehende des Waldreitbacher Klosters

sich zu wirksameren Maßnahmen hätte durchsetzen können.

Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Ausschluss aus der deutschen Volksgemeinschaft auf drei Jahre.

Der zweite Angeklagte, Theodor Stollwerck, früherer Franziskanerbruder Silvanus, geboren 1902, entpuppte sich als ein gerissener Lügner.

Nachdem er vier Jahre lang in Waldreitbach, Lugano (Schweiz) und Darmstadt als angebotener Krankenpfleger in den dortigen Klöstern tätig gewesen war, trat er als Mönch in das Mutterhaus Waldreitbach ein. Nach Ablegung der zeitlichen Gelübde kam er nach Eins. Die dort verübten Schandthaten des Bruders waren im Orden bekannt, denn er wurde zu den ewigen Gelübden nicht zugelassen. Daraufhin trat er aus dem Orden aus und wurde später verhaftet.

Während der Angeklagte in den ersten Vernehmungen schwere stichliche Ausschweifungen mit vier Jünglingen ausgegeben hat, leugnet er jetzt die schwersten Fälle. Er wird aber widerlegt durch die vernommenen glaubwürdigen Zeugen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen § 174 Abs. 1 und 2 in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 176 StGB in zwei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus unter Ausschließung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Auch der dritte Angeklagte, der frühere Franziskanerbruder Rupertus (Karl Eipp), verläßt seine Schandthaten zu beschönigen und abzumildern, obwohl er im großen und ganzen geständig ist. Er ist 1903 geboren, 1924 fand er den Weg nach Waldreitbach zum Mutterhaus der Franziskanerbrüder. Hier fiel er zunächst dem Bruder Rufinus in die Fingel, der heute nicht mehr auffindbar ist. Bruder Emeran, der bereits verurteilt ist, war der nächste Verführer. Der nun zu verurteilende

Bruder Rupertus verging sich in der Klosteranlage in Darmstadt mit Bruder Tagobert und weiter mit Bruder Matthias.

In einem kurzen klaren Augenblick schrieb er an das Mutterhaus, man möge ihn von Darmstadt wegnehmen, weil „dam dort Gefahr drohe“. Die Ordensleitung hielt es jedoch nicht für nötig, auf einen solchen Brief hin einmal eine Untersuchung vorzunehmen.

Eine besondere Rolle spielten die klösterlichen Exorzisten. Bruder Rupertus gab darauf im Kloster Ebernach an der Mosel, durch Schnaps und Wein angehebelt, sich mit Bruder Matthias den widerlichsten Schweinereien hin.

Als Ordensbrüder, der seine durch gute Beziehungen mit der Ordensleitung gezielte Stellung ausnutzte, hat Bruder Rupertus in Darmstadt und Bingen zwei vom Orden angebotenen Krankenwärter nachgestellt und sie zu den gemeinsten Unschändlichkeiten genötigt. Wie die beiden Jungen B. und Sch. ausfallen, beschriebten sie, entlassen zu werden, wenn sie sich den Wünschen des Ordensbruders nicht fügten. Das diese Menschen hilflos waren, geht aus den sehr bemerkenswerten Aufnahmen des Paters Columban hervor, der bereits einmal in diesem Saal als aufrechter Mann von den

Klosterhöfen Zuständen in der Franziskaner-Genossenschaft Waldreitbach Mitteilung gemacht hat. Danach hat der Vater, dem die Zustände bekannt geworden waren, beim Generalobersten Plaschke folgende

bei der bischöflichen Behörde und beim Bischof von Mainz persönliche Angelegenheiten über die bei den gesamten Brüdern herrschende stichliche Verwilderung berichtet. Geschiehen ist von diesen höchsten Stellen jedoch nichts, um das Uebel abzustellen.

Statt die Anzeige auszunutzen, hat man sich gegen den Kapuzinerpater Columban gewandt! Tollkühnheit — das ergibt sich in dem hier vorliegenden Fall — daß Bruder Rupertus sich an die beiden Angeklagten gar nicht mehr hätte heranmachen können, wenn den Mitteilungen des Paters Columban Gehör geschenkt worden wäre.

Das Urteil

lautete hier wegen Verbrechen gegen § 176 StGB in fünf Fällen auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis bei Anrechnung von einem Jahr sechs Monaten Unterbringungshaft. Das Gericht betonte in der Begründung, daß es Verbrechen mit den Brüdern milder beurteilt hätte, weil sie ein Ausfluß der Klosteratmosphäre waren. Schwere dagegen wurden die Verbrechen mit den Krankenwärtern bemerkt, die als vom Orden abhängige dem Angeklagten mehr oder weniger ausgeliefert waren.

Nachbargebiete

Glanzvoller Abschluß

der „Mäuer“-Aufführungen auf der Gordenburg

• Bad Dürkheim, 21. Juli. Beendigung von schönem Wetter am Sonntagmorgen Schluß der „Mäuer“ auf der Gordenburg vor annähernd 1000 Besuchern zum 25. und letzten Male in Szene. Von der außerordentlichen Höhe und der unvollkommenen Tagesstimmung in keiner Weise beeinträchtigt, zeigte das Publikum wieder eine für die „Mäuer“-Aufführungen charakteristische tiefe Ergriffenheit und Begeisterung, die sich in einem stürmischen Beifall ausdrückte. Die diese Einbrüche jedoch eine unergiebliche Erregung erhöhen können, davon zeigte die letzte Nachtvorstellung am Samstagabend, wo rund 2000 Besucher ein wohl letztes so glückliches Zusammenspiel von Natur und Kunst mit andachtsvoller Verurteilung erlebten. Alle Grenzen von Phantasie und Wirklichkeit waren verwischt. Das Bild der farbigen Welt im Scheinwerfer zerfiel in die wunderbare Umwelt, in deren schwerer Stimmung Szenen wie der Tod des alten Moor zu erschütternder Wirkung kamen. Es hat sich auch diesmal wieder bewiesen, welche unvergleichliche Erlebnis eine Nachtvorstellung auf der Gordenburg bedeutet.

Nun kommt jeden Samstagabend Wildenbrunn dramatisch hartes Ritterstück „Die Bodenheimerin“ zur Aufführung, das mit der gleichen leidenschaftlichen Sprache und bildhaften Schönheit wie „Die Mäuer“ Angst und Ehr der Besucher bannet.

Das Fünfmärktchen als Schlachtfeld

Drei Monate Gefängnis — die Strafe

• Speyer, 21. Juli. Wegen gemeinlichlicher Urkundenfälschung wurde der Regierender Theodor Claus aus Waldhof von dem Schöffengericht Speyer zur Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte einem von ihm gefälschten Schwein den Schlachtfeldstempel mit Hilfe eines Fünfmärktchens aufgedrückt, ohne es der Fleischschau zu unterziehen.

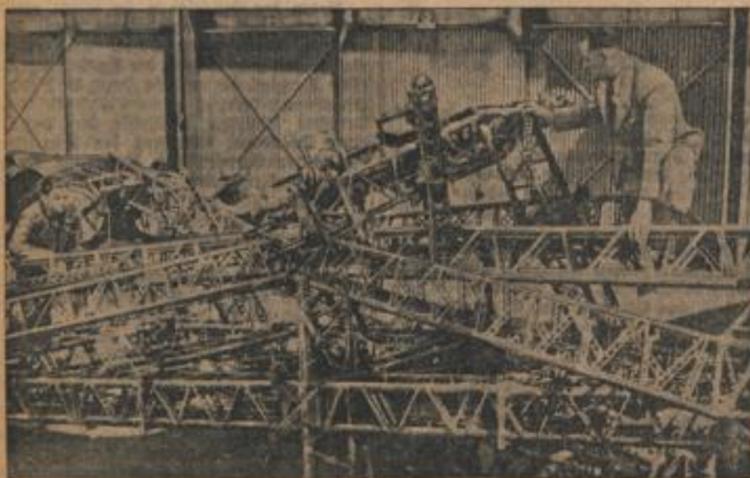
Die Fichtenmonne im Lampertheimer Wald

• Lampertheim, 21. Juli. In den Lampertheimer Wäldern, besonders in der Umgegend von Realschloß, ist in den letzten Tagen ein gefährlicher Waldschädling, die Fichtenmonne (auch Fichtenpinne genannt), sehr stark angetreten. Im Juli und August ist ihre Flugzeit. Die schwarzweissen gefleckten Falter legen ihre Eier in die Rinde der Kiefernrinde. Die grauen bis gelblichen Raupen mit fischgrün behaartem Rücken besetzen hauptsächlich Kiefern und verurlichen beim massenhaften Auftreten Schlupf der Kiefern. Man kann die Falter leicht zu Tausenden an den Baumrinden sehen. Im vergangenen Jahre wurden unzählige dieser Schädlinge durch Schulkinder eingefangen und vernichtet. Man wird auch heuer wieder zu groß angelegten Massenvernichtungen schreiten müssen, falls der Wald nicht geschützt werden. Bekanntlich trat der Schädling vor einigen Wochen in der Rittersweiler Gegend massenhaft auf, so daß man dort Massenvernichtungen vornehmen mußte.

• Karlsruhe, 21. Juli. Die Reichsausschüsse des Reichsausschusses — Karlsruhe wird voraussichtlich am 28. September dem Reich übergeben werden. Man rechnet mit dem Anwesenheit des Generalinspektors für das deutsche Straßensystem Dr. Loh.

• Heidelberg, 21. Juli. Am 10. Juli brachten wir unter „Gerichtssaal“ einen Bericht des „Obersteinsbacher Landesdiensts“ über die Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter, wonach am 10. Juli Karl Zimmermann aus Zeirnbach mit 10 Vorstrafen wegen Betrugs im wiederholten Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt wurde. Es handelt sich aber infomern um ein Verbrechen, als jener Karl Zimmermann nicht aus Zeirnbach, sondern aus Tomsbach ist. Das ist um so bemerkenswerter, als es auch in Zeirnbach ein Karl Zimmermann gibt. Er kommt selbstverständlich nicht in Frage.

Aeberreste des Luftschiffs „Gindenburg“



Teile des Gerippes werden nach Frankfurt a. M. geschickt

Mit dem „Hindenburg“-Katastrophen der Gothaer-Kriegs-Luftlinie trafen jetzt Überreste des verunglückten Luftschiffes „Gindenburg“ in Gommern ein. Es handelt sich um aus Zirkonium bestehende Teile des Gerippes, die an die Deutsche Seepferdchen-Vertriebs-Gesellschaft in Frankfurt am Main weiterbefördert werden. (Pressefoto, Gommern-Bl.)

Reichsfestspiele Heidelberg

Feierliche Eröffnung durch Heidelbergs Oberbürgermeister — Kleists „Amphitryon“ als verheißungsvoller Auftakt

Zum vierten Male rufen von den ragenden Zinnen der Schloßruine die hellen Fanfaren in den schellenden Tag. Wieder sammeln sich Wallfahrer gleich, die Wäde von nah und fern in diesem romantischsten aller Schloßhöfe, und während sich mächtig der Abend — ein wunderbarer Sommerabend — auf Türme und Mauern herabsenkt, weht von irgendwoher die romantischste Dreitonfolge, die je ein musizierendes Geißt erkund, an unser Ohr, des Offenbach's launlich geheimnisvoller Hornruf, aus dem die zauberhafte Oberon-Ouvertüre Carl Maria von Weber's (vom Heidelberger Städtischen Orchester unter Doreff gespielt) unter vernehmlicher

Mitwirkung der im verdämmenden Blau des Himmels sich wiegenden Schwalben beschwingt erklingt. Dann nimmt Heidelbergs Oberbürgermeister Dr. Reinhaus das Wort zu seiner noch form und Inhalt gleich reizvollen festlichen Rede, mit der die diesjährigen Reichsfestspiele in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht, darunter Reichskulturminister Robert Wagner, Reichskulturminister Roraller, Präsident der Reichskulturkammer Rainer Schöeller, die badischen Minister Pflaumer und Schmittgenner, der stellvertretende Gauleiter Röhn, Landesstellenleiter Schmid und Staatschauspieler Grundgens, feierlich eröffnet wurden.

umflossenen Tore öffnen und weiß die jährlich wiederholte persönliche Anteilnahme des Schirmherrn dieser Spiele die Gewähr einer Tradition verbürgt, die nicht mehr unterbrochen wird.

Die Stadt ist freudig bewegt und stolz, weil sie sich in den vergangenen Jahren immer wieder um die geistigen Grundlagen ihrer kulturellen Schöpfung im Reich bemüht und ihren alten Baubestand neu aus dem Geiste unserer Zeit hinzugefügt hat, weil sie infolge der Einmaligkeit und Einzigartigkeit ihrer Landschaft, ihrer Architektur, Kultur und Geschichte, infolge ihrer angeschlossenene lebendigen Atmosphäre, die ja bei jeder Aufführung freudig-festlich schwingt und lebendig wird, Tausende von Gästen in ihren Pforten empfängt, so daß sie in weitesten Teilen des In- und Auslandes zum Jubelruf der deutschen Stadt schlechthin geworden ist und weil sie deswegen zur Aufnahme der Festspiele des Reichs vor allen anderen berufen worden ist.

machen würde, wenn sie dieses Ziel erreichte, das und das bessere oder grimmige, immer aber befreiende Leben, eines der besten Erbteile guter deutscher Art, besichert, dessen wir auch heute wiederum bedürfen, denn alles neue Werden vollzieht sich in dieser Welt nur einmal unter wenig auch beklagenden Wehen und Schmerzen. Oder mag die große Tragödie die tiefsten Mängel des Lebens aufzuarbeiten — heldischen Kampf, Schicksal, Sieg und Untergang.

Um die Spiele immer fester mit unserer gegenwärtigen Wirklichkeit zu verbinden, habe ich mich im Einvernehmen mit dem Reichskulturminister entschlossen, den im vorigen Jahre gestifteten Dichterpreis der Stadt Heidelberg in eine Stiftung mit einem Jahresbetrag von 4000 Mark umzuwandeln, der dem Verfasser solcher dramatischen Leistungen anfallen soll, die, getragen von den bewegenden Grundkräften unserer Zeit sich für die allerdings höchste Anforderung stellende Aufführung in den Reichsfestspielen, sei es hier im Schloß, sei es auf der Freizeithalle, eignen.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus spricht:

Es ist das Schicksal eines Volkes der Mitte, das auf engem Raum inmitten anderer Völker von jeder Seite her und heute noch mehr als diese dem Einfluß fremder Weltmächte, in ihrem Gefolge oft auch fremder politischer Gewalten ausgesetzt zu sein. So offenbart sich dem tiefer dringenden Blick die Geschichte des Deutschen als ein überaus wechselvolles Geschehen, in dem bald fremde Einflüsse aufgenommen und umgelenkt werden, bald aus den Urgründen des Seins eigene Art fordern an das Licht des Tages tritt und von sich weiß, was ihr nicht entspricht. Oft sind es nur vereinzelte Stimmen — die Weisheitslehre dieser Stadt ist reich an ihnen —, die ohne größere Wirkung wieder verhallen. Dann aber sind es gewaltige Bewegungen, die Dämme durchstoßen und weitestes Land in ihre fruchtbaren Hügel hüllen, so die Reformation, die im Kampf gegen Rom den Deutschen ihre Sprache schenkt und in den päpstlichen Kurfürsten, die hier auf diesem Schloß residierten, starke deutsche Befürworter gewinnt, so zweieinhalb Jahrhunderte später der Sturm und Drang und wiederum später die Romantik, die ein Jahrzehnt lang in Heidelberg ihre besten Kräfte vereinigt und sich zur Wehr setzt gegen die Uebermacht der Klassik und Antike.

das hervorragende Merkmal der unverwundlichen Pöde und Staatskunst des Führers.

Von hier aus erweisen sich auch Sinn und Bedeutung der Reichsfestspiele in Heidelberg, der einzigen Freilichtspiele, die das Reich als solches veranstaltet und trägt, und deren Schirmherr der Reichskulturminister



Die Schloßruine trägt die Festspiele (Photo: RPH)

Allen diesen Bewegungen — man könnte unschwer sie um weitere vermehren — ist gemeinsam, daß sie in den Mittelpunkt ihres Denkens und Strebens das völkische Wesen und nicht, wie ähnliche Vorwände anderer Nationen, die Fiktion des Judentums oder ein abstraktes Dogma stellen.

In den verborgenen Schatzkammern des völkischen Wesens werden die lebendigen Kräfte gewakt, die fremde Weltgewalten überwinden sollen. Aber die Reformation verrät die von ihr gerufenen Kräfte, die in den Bauernkriegen — wir denken an Götz von Berlichingen und an seine Verbundenheit mit unserer Landschaft und den Reichsfestspielen — politisch wirksam werden und die Einheit des Reiches aufrichten wollen, der Sturm und Drang verrauscht, die Romantik erlischt in Abwendung von der Welt und in unfruchtbaren Träumen.

Alle diese Bewegungen stehen in unmittelbarer Wechselwirkung zu politischem großem Geschehen. Die Reformation entläßt aus ihrem Schoß, da sie in der geschichtlichen Stunde verlagte, die entsehlteste Katastrophe, den dreißigjährigen Krieg; der Sturm und Drang kann nur deshalb durch die deutschen Lande brausen, weil wenige Jahre zuvor der junge preussische Staat des großen Friedrich sich im Kampf gegen weit überlegene Mächte hatte behaupten können; die Romantik wachst empor im Protest gegen die preussische Niederlage von 1806 und 1807 und entzündet nach einem Wort des Reichskulturministers vom Stein hier in Heidelberg die vaterländischen Feuer, die nachher in den Befreiungskriegen die Feinde verachteten, um schließlich doch in sozialistischer Reaktion zu verenden.

Allen diesen Bewegungen blieb aber auch die letzte große Wirkung, die Schaffung und Vollendung deutscher Einheit, verlagte, zu der sie — es bedeutete zu seiner Zeit sehr viel und war doch zu wenig — nur Bausteine herbeischleppen durften.

Wird der großen deutschen Bewegung unserer Tage ist als der Krone und Erfüllung ihrer Ähnen die Geschichte bildende Kräfte im höchsten Sinn beschreiben, weil sie im tiefsten Weisheit um die wechselseitige Bedingtheit von Politik und Kultur — von Staat und Weltanschauung, eine Bedingtheit, die wirklich nicht, wie es so oft von unseren Gegnern behauptet wird, eine nachpolitische Erfindung des Nationalsozialismus, sondern eine in menschlichen Wesen gesehen tiefbegründete Erfahrung der Geschichte ist.

Erst in unseren Tagen ersticht die in vergangenen Jahrhunderten unter ungeheuren Opfern vergeblich ererbte Volkswendung der Deutschen, und wird somit, wahrhaftig spät genug, ein im Leben jedes Volkes notwendiger Prozeß der Verschmelzung und Formung vollzogen, den andere Völker schon vor Jahrhunderten vollbringen konnten; der Schweizer Konrad Ferdinand Reyer sagte einmal von uns: „Das langsam reist, das allert spät; wenn andere wollen, werden wir ein Staat.“

Sum erkennen in der deutschen Geschichte ergreift dieser Prozeß bewußt sämtliche Weite des völkischen Lebens, das politische sowohl wie das kulturelle und wirtschaftliche, die ja nur verschieden getönte Lebensäußerungen des gleichen einheitlichen Volkes sind; die Vereinzelung und Verfechtung, die Isolierung dieser einzelnen Zweige des gleichen geschlossenen Lebensraumes ist von jeder das hervorhebendste Kennzeichen jeder Verrücktheit gewesen, ihre Zusammenfassung und Zusammenfassung, ihre Durchdringung mit den für alle zugleich nährenden tiefen Wurzelkräften,

für Volkserklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist. Von hier aus erwachsen die Forderungen an den Spielplan, der in den Deutschen besonders vertrauten naturhaften Formen des Freilichtspiels, inmitten der Trümmer dieser geschichtsunmittelten Stätte, große Dichtung und nahebringen will, von hier aus die Forderungen an die Darstellungsform, zu deren Erfüllung Künstler und Künstlerinnen aus allen Teilen des Reiches in wochenlangem harter Probearbeit zu einem hervorragenden harmonischen Spielkörper zusammengestellt wurden. Von hier aus entspringt endlich auch die höchste Forderung, Dichtung, Darstellung und Teilnahme breiterer Schichten des Volkes zu der Gemeinhalt großer Erlebnisse zusammenzuschmelzen, die alle Fesseln des immer wieder allzu persönlichen Daseins sprengt und letztes Ziel aller kulturellen Arbeit ist, die, wenn sie einmal Wirklichkeit geworden, die festlichen Spiele in ihrer reinen Gestalt in die unmittelbare Nähe der großen Kundgebungen und Aufmärsche rückt. Dann mag auch das Wort Goebbels in Erfüllung gehen, das er im Jahre 1934 in sein Tagebuch schrieb: „Wo es ein Volk gibt, da gibt es auch eine Bühne, und wenn das Volk in Deutschland ein Theater blüht, anstatt der „gebildeten Leute“, so würde der dramatische Dichter auf Dank rechnen können, das Volk hat immer Phantasie, die „Gebildeten“ haben bloß Langeweile.“ Wir würden in der Sprache unserer Zeit, da Bildung als solches und nicht verächtlich erscheint, sagen:

„Diejenigen Gebildeten haben bloß Langeweile, die sich selbst vom Volk absondern und sich so um die schönsten Lebenskräfte betriegen.“

Dann mag durch die Wahrnehmung solcher Gemeinschaft, deren Strahlungen sich niemand entziehen kann, etwas von dem Sinn des Werdens unserer Tage auch den vielen Gatten offenbar werden, die in jährlich steigenden Rekordzahlen aus allen Ländern und Völkern Heidelberg und seine Reichsfestspiele besuchen.

Die Stadt ist glücklich und froh, daß sie in den Dienst so hoher Aufgaben die reichen Schätze ihrer Geschichte und Landschaft stellen darf. Die Stadt begrüßt die Gäste, die zu der Eröffnung der Spiele gekommen sind, insbesondere Sie, Herr Reichskulturminister, Ihren warmherzigen Freund, die Künstler, die in kameradschaftlichem, die manchmal nicht leichten äußeren Bedingungen leicht überwindendem Einsatz die Spiele gestalten.

Die Stadt ist dankbar, weil nunmehr zum vierten Male die Reichsfestspiele ihre sommerlichen glanz-

Die Form, in die das Reiches festliche Spiele gegossen sind, heißt Heidelberg, heißt die unergleichen, unerschöpfliche Spielstätte dieser schicksalhaften Burg, in kommenden Jahren, wie wir hoffen, auch wiederum die Feierstätte des Heiligen Bergs, heißt alles, was mit dem Namen Heidelberg von jeder verbunden war und bleiben wird. Der Inhalt der Spiele ist unseres Volkes Wesen und Gehalt, seine Dichtung und Verklärung in großer Dichtung und Darstellungsform. Ihr festliches Gepräge — und das will mir das Wichtigste erscheinen — ruht unerschütterlich und fest in dem neu gegründeten Sinn und Ziel des Lebens unseres Volkes, das nunmehr überhaupt erst wieder festlicher Erhebung zutreibt und läßt sich, das nicht mehr wie in vergangener Zeit in den trügerischen Gefilden einer sogenannten reinen Kunst vergeblich vergebens einer gesellenden und sinnlosen Umwelt sucht, sondern das in neu ersehener echter Kunst Befähigung und Erfüllung seiner täglichen Lebensarbeit und ihrer letzten Zielsetzung gewinnen will und findet. Mag solche höchste Kunst nun als Freilichtspiel erscheinen, das nach einem Wort Schillers einem wichtigeren Ziel entgegensteht als die Tragödie und alle Tragödien überflüssig

Das Spiel beginnt: „Amphitryon“

Eine Einleitungsmaß, von Leo Spies mit eigenwilliger Reicherhaftigkeit gefüllt, führt unmittelbar in den Stimmungsbereich der Dichtung hinein, in die Doppelmetamorphose von Mensch zu Gott und von der Komödie zum Wunder. Neben scharfer instrumentaler Charakteristik (Klyopon und Glockenspiel) verwendet Spies diesmal auch Chorstimmen, die er rein phonetisch einleitet, wodurch festlich-geheimnisvolle Stimmungen erzielt werden.

Die Mannheimer haben zu Beginn des Jahres Kleists herrliches Werk in einer schönen Reinszenierung des Nationaltheaters genießen können. In Heidelberg hat Hans Schweikart nun zum erstenmal den lähnen Versuch gewagt, das „Amphitryon“-Lustspiel und seine gedoppelte Welt des Metaphysischen und des Erdhaft-Menschlichen auf die Freilichtbühne zu bringen. Schweikart selbst hat sich längst bereits in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ über die inneren und äußeren Schwierigkeiten solchen Beginns geäußert, aber man kann ihm heute befehlen, daß es ihm gelungen ist, trotz der Beträumlichkeit des Schloßhofes, die der letzten Entfaltung des Zaubers der Kleistschen Sprache doch wohl mehr oder weniger entgegensteht eine Aufführung von schönem und reinem Gesamteindruck zu bringen. Außer dem von grauen Quaden umrahmten Portal zu Amphitryons Haus und einer mit Flammenscheitel gekrönten Säule zur Linken zeigt der Schauplatz keinerlei dekoratives Beiwerk. Die bewußte Schlichtheit des szenischen Aufwandes läßt also keine Abschweifung von der Weite und Tiefe des Gedankengehaltes der Dichtung zu, die in ihren wechselvollen einzelnen Phasen immer wieder von der eindringlichsten Musik Leo Spies' untermalt wird.

Die Darstellung des Spiels erhielt ihre besondere Note durch die lebendig schöne, von reiner Gesinnung getragene und bei aller Wertschätzung des Dargestellten durch Gerson Helmke (Münchener Staatstheater), die sich immer mehr zu einer starken schauspielerischen Begabung entwickelt. Sprache, Musik und Gestik verbinden sich bei dieser jungen Darstellerin zu beglückender künstlerischer Einheit. Die Hingabebereitschaft der Gott- und Menschgelebten gleitet in der Darstellung der Helme nie in willkürliches Dulderium ab, sondern verharret bis zuletzt in feinstem Gefühl in jenem seltsam schmerzenden, leicht-annähernden Schwerezustand des Unentschiedenen. Und damit dringt die Künstlerin zweifellos in das letzte dichterische Geheimnis dieser Kleistschen Komödie ein. Bernhard Minetti vom Berliner Staatstheater spielt den Jupiter. Er gibt den Gott mit einer angewöhnten, aber vielleicht nicht unbegründeten, Herabheit. Stimmlich sehr hell und scharf gerichtet, verblüht der Jupiter Minettis sein Hebelndes, das Herz hinter einer gewissen dämonischen Maske, die sich gelegentlich wie Mondstreif um das in Zweifelsetzende Herz Alkmenens legt, um hier zu einem der kraftstrotzenden künstlerischen Gehaltens der Alkmenen-Darstellerin zu werden. Der Amphitryon Gustav Kuntz vom Hamburger Staatstheater, der ein guter Sprecher ist, hatte überzeugende Kraft. In Wacke und Haltung der Gestalt des Jupiters zum Verwechseln ähnlich, wirkte der Feldherr der Thebaner durch die Wärme seines Spiels und seiner auch in Augenblicken aufwallenden Mißtrauens und ausbrechenden Jornes Holz die Grenzen währenden edlen Mänslichkeit.

Wir sind uns der Grenze auch hier bewußt; herbeizwingen können wir den Dichter nicht, aber der äußere Schaffenbedingungen erweiternde Auf nach ihm ist und unverwehrt, ebenso wie das Versprechen, ihn in gastlichen Ehren aufzunehmen, wenn er erscheint.

So will die Stadt einen weiteren Beitrag leisten zu der Einnahme der festlichen Spiele und damit zu dem großen deutschen Geschehen, dessen Meister der Führer ist.

Im Anschluß an seine Rede teilte Oberbürgermeister Dr. Reinhaus unter lebhaftem Beifall mit, daß er im Einvernehmen mit Reichskulturminister Goebbels dem Schirmherrn der Reichsfestspiele, Reichskulturminister Dr. Goebbels, der der Eröffnungsfest leider nicht beizuweilen konnte, telegraphische Grüße gesandt und ihm Mitteilung von der erwähnten Stiftung der Stadt Heidelberg gemacht habe. Dann erlangt Beethoven's heroisch-tragische Coriolan-Ouvertüre und auf einer kleinen Pause flammte das Licht der Scheinwerfer auf: wir sind in Theben, vor Amphitryons Schloß...

Eine der härtesten Leistungen von unmittelbarer Eindringlichkeit schuf Carl Rudmann (Münchener Staatstheater) als Sofas wahrhaftig klassisches Format gab. Fern aller billigen Clownerie erwuchs hier herrlich verinnerlichte echte Tragikomik, die zugleich beklagte, und — was fast wesentlich ist — ergriff. Merkur, der verlassene Gegenüber des Sofas hatte in Walter Richter (Stuttgarter) einen ausgezeichneten Vertreter gefunden und Ulla Carstens (Weipziger) zeigte als des Sofas dümmliches Ehegattens Charis Charakter.



Alkmenen und Jupiter Gerson Helmke und Bernhard Minetti in Kleists „Amphitryon“ (Photo: Alfred Knapp)

komik von hohen künstlerischen Graden. In den Episoden der thebanischen Mission machten Walter Bäckerle (Münchener Staatstheater), Ludwig Vinkmann (Darmstadt), Alfred Wendler (Münchener Staatstheater) und Martin Baumann (Heidelberg) gute Figuren. Auch Alexander Hanzinger (Weipziger) als kühnlicher Thebaner aus dem Volke sei mit Anerkennung genannt. Als musikalischer Leiter fungierte Richard Heime, als Spielwart Emil Dittenwaser.

Der Abend wurde zu einem harten künstlerischen Erfolg und nach jeder Richtung zu einem guten Omen für den weiteren Verlauf der Heidelberger Reichsfestspiele.

Carl Otto Bienenbart

Warenverkehr mit Frankreich

französischen Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten mit Ausnahme von Syrien Libanon

Nachdem mit Wirkung ab 1. August auf Grund des neuen deutsch-französischen Handelsabkommens vom 10. Juli 1937 die Zolltarife aus dem Warenverkehr zwischen Frankreich und Deutschland, sowie den französischen Besitzungen wieder in der im internationalen Handelsverkehr üblichen Form geteilt werden (wobei die Zahlung in Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen ausgedrückt bleibt), werden von dem Leiter der Reichszollverwaltung Dr. H. Müller (H. 10/37) die Bestimmungen über den Warenverkehr mit Frankreich, die im Juli 1937 in Kraft getreten sind, veröffentlicht.

Nachdem mit Wirkung ab 1. August auf Grund des neuen deutsch-französischen Handelsabkommens vom 10. Juli 1937 die Zolltarife aus dem Warenverkehr zwischen Frankreich und Deutschland, sowie den französischen Besitzungen wieder in der im internationalen Handelsverkehr üblichen Form geteilt werden (wobei die Zahlung in Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen ausgedrückt bleibt), werden von dem Leiter der Reichszollverwaltung Dr. H. Müller (H. 10/37) die Bestimmungen über den Warenverkehr mit Frankreich, die im Juli 1937 in Kraft getreten sind, veröffentlicht.

Die Zolltarife werden in der im Juli 1937 in Kraft getretenen Form geteilt werden (wobei die Zahlung in Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen ausgedrückt bleibt), werden von dem Leiter der Reichszollverwaltung Dr. H. Müller (H. 10/37) die Bestimmungen über den Warenverkehr mit Frankreich, die im Juli 1937 in Kraft getreten sind, veröffentlicht.

Die Zolltarife werden in der im Juli 1937 in Kraft getretenen Form geteilt werden (wobei die Zahlung in Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen ausgedrückt bleibt), werden von dem Leiter der Reichszollverwaltung Dr. H. Müller (H. 10/37) die Bestimmungen über den Warenverkehr mit Frankreich, die im Juli 1937 in Kraft getreten sind, veröffentlicht.

Die Pariser Presse interessiert sich für den deutsch-spanischen Handelsvertrag

Ein Teil der Pariser Presse vertritt die Ansicht, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag ein wichtiger Schritt zur Erreichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Spanien ist.

Geringe Kursänderungen

Renken bevorzugt — Aktien am Schluß widerstandsfähig

Rhein-Mainische Börse: Uneinsichtig

Frankfurt, 21. Juli.

Die Börse eröffnete in unruhiger Haltung, jedoch gelang es Kursänderungen noch beiden Seiten bis auf Duisburg, die mit 107 1/2, am 2. v. D., gegenüber zur Notiz kamen, nicht über 1/2 v. D. hinauf. Der Rentenmarkt lag abermals etwas tiefer. So schwanden sich der Reichsschatzbriefe, die mit 107 1/2, am 2. v. D., gegenüber zur Notiz kamen, nicht über 1/2 v. D. hinauf.

Im Besonderen bedrückte die Kurse am Aktienmarkt leicht ab, der Reichsschatzbriefe gingen um 1/2 v. D., nach 107 1/2, am 2. v. D., gegenüber zur Notiz kamen, nicht über 1/2 v. D. hinauf.

Berlin: Renten gegenüber Aktien bevorzugt

Der bereits gestern eingetretene Stillstand in der seit Wochen anhaltenden Aufwärtsbewegung der Kurse am Aktienmarkt erhielt heute eine Vertiefung, da die Rentenfondskurse sich weiter nach unten bewegten.

Verordnung betr. Roggen-Repräsentanten-Gewinnung

Die Verordnung betr. Roggen-Repräsentanten-Gewinnung ist in Kraft getreten.

Die Börse eröffnete in unruhiger Haltung, jedoch gelang es Kursänderungen noch beiden Seiten bis auf Duisburg, die mit 107 1/2, am 2. v. D., gegenüber zur Notiz kamen, nicht über 1/2 v. D. hinauf.

Im Besonderen bedrückte die Kurse am Aktienmarkt leicht ab, der Reichsschatzbriefe gingen um 1/2 v. D., nach 107 1/2, am 2. v. D., gegenüber zur Notiz kamen, nicht über 1/2 v. D. hinauf.

Berlin: Renten gegenüber Aktien bevorzugt

Der bereits gestern eingetretene Stillstand in der seit Wochen anhaltenden Aufwärtsbewegung der Kurse am Aktienmarkt erhielt heute eine Vertiefung, da die Rentenfondskurse sich weiter nach unten bewegten.

Verordnung betr. Roggen-Repräsentanten-Gewinnung

Die Verordnung betr. Roggen-Repräsentanten-Gewinnung ist in Kraft getreten.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 21. Juli. Am Geldmarkt war Tagelang wieder reichlich Angebot, so daß erste Anzeichen der offiziellen Anleihe genannter Anlagen von 2 1/2 bis 3 v. D. ankommen können.

Am internationalen Devisenmarkt gab das englische Pfund entsprechend der weiteren Erhöhung des französischen Francs leicht nach. Letzterer notierte in Amsterdam 6,80 nach 6,79 1/2.

Das Pfund behauptet

Die internationalen Devisenmärkte blieben nach wie vor anhaltend schwach. Der französische Franc konnte sich nach der jüngsten Abmilderung in den letzten Tagen etwas erholen, was aber gänzlich nicht auf eine Kapitalrückführung, sondern auf die übliche Schwäche des französischen Währungsfußes als auch des englischen Pfundes zurückzuführen ist.

Waren und Märkte

Berliner Getreidemarkt vom 21. Juli. Roggen für August-Viermonat konnten die Käufer im Berliner Getreidemarkt zur Dedung ihres Bedarfs im Rahmen der Bestimmungen über die Verstaatlichung ausreichend erwerben.

Die Getreidemarkte sind mit Weizen recht gut versorgt. Die Kaufkraft ist für alle Erzeugnisse sehr groß. Die Zufuhren von Getreide sind durch die eintriefenden Regenfälle etwas geringer geworden, so daß die Preise ansehnlich anwachsen.

Die Gemüsemärkte sind mit Kartoffeln recht gut versorgt. Die Kaufkraft ist für alle Erzeugnisse sehr groß. Die Zufuhren von Gemüse sind durch die eintriefenden Regenfälle etwas geringer geworden.

Die Gemüsemärkte sind mit Kartoffeln recht gut versorgt. Die Kaufkraft ist für alle Erzeugnisse sehr groß. Die Zufuhren von Gemüse sind durch die eintriefenden Regenfälle etwas geringer geworden.

Die Gemüsemärkte sind mit Kartoffeln recht gut versorgt. Die Kaufkraft ist für alle Erzeugnisse sehr groß. Die Zufuhren von Gemüse sind durch die eintriefenden Regenfälle etwas geringer geworden.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, including grains, oil, and other commodities. Includes sub-sections like 'Berlin Deutsche Wertpapierbörse', 'Landchaften', 'Stadtschaften', 'Hypothek-Bankwerte', 'Industrie-Obligationen', 'Aktien', 'Verkehrs-Aktien', 'Versicherungs-Aktien', and 'Bank-Aktien'.

